



creative care

Trainings- leitfaden



Co-funded by
the European Union

PROJEKT:

CREATIVE CARE- PARTIZIPATIVE KUNSTPROGRAMME FÜR SENIOR:INNEN IN PFLEGEEINRICHTUNGEN

PROJEKTNUMMER: 2023-1-RO01-KA220-VET-000151642



**Co-funded by
the European Union**

Funded by the European Union. Views and opinions expressed are however those of the author(s) only and do not necessarily reflect those of the European Union or the ANPCDEFP. Neither the European Union nor the ANPCDEFP can be held responsible for them.

PARTNERORGANISATIONEN

KMOP - POLICY CENTER ASBL, Belgien

FUNDATIA DE SPRIJIN COMUNITAR, Rumänien (Koordinatoren)

ARTIT, Griechenland

ASOCIATIA HABILITAS - CENTRUL DE RESURSE SI FORMARE PROFESIONALA, Rumänien

Österreichische Jungarbeiterbewegung, ÖJAB, Österreich



ARTIT



INHALTSVERZEICHNIS

1. Einführung in die generationenübergreifenden Kunstpraktiken	4
2. Die Bedürfnisse der Senior:innen, der Mehrwert und die Vorteile der Anwendung generationenübergreifen-der Kunstpraktiken	7
3. Anregung durch bildende Kunst	11
Einheit 1: Einführung in das generationenübergreifende Lernen durch Kunst	14
Einheit 2: Techniken der bildenden Kunst	17
Einheit 3: Förderung emotionaler und kognitiver Stimulation	20
Beispiele für bildende Kunst in generationenübergreifenden Aktivitäten	23
Vorschlag für einen Workshop: Stimulation durch bildende Kunst	27
Workshop-Aufschlüsselung	28
Einheit 1: Einführung in das generationenübergreifende Lernen durch Kunst	28
Einheit 2: Visuelle Kunsttechniken für generationenübergreifendes Engagement	29
Einheit 3: Förderung emotionaler und kognitiver Stimulation durch Kunst	30
Workshop-Ergebnisse	31
4. Stimulation durch Musik, Schauspiel und Theater	32
Einheit 1: Einführung in die Potenziale von Musik, Schauspiel und Theater in generationenübergreifenden Aktivitäten	34
Einheit 2: Musikbasierte Aktivitäten zur Förderung generationenübergreifenden Engagements	37
Einheit 3: Theater zur emotionalen und sozialen Stimulation	39
Workshop-Aufschlüsselung	46
Einheit 1: Einführung in die Vorteile von Musik und Theater bei generationenübergreifenden Aktivitäten	46
Einheit 2: Musikbasierte Aktivitäten zur Förderung generationenübergreifenden Engagements	47
Einheit 3: Theater zur Förderung emotionaler und sozialer Stimulation	48
Workshop-Ergebnisse	49
5. Stimulation durch Bewegung und Tanz	50
Einheit 1: Einführung in Bewegung und Tanz bei generationenübergreifenden Aktivitäten	52
Einheit 2: Erkundung und Anpassung von Bewegungstechniken für Teilnehmer:innen mit unterschiedlichen Fähigkeiten	53
Einheit 3: Gestaltung und Moderation von Bewegungs- und Tanzaktivitäten	55
Beispiele für Aktivitäten mit Bewegung und Tanz	59
Workshop-Agenda	65
6. Kommunikation und interdisziplinäre Zusammenarbeit	68
7. Finanzierung und Ressourcen für kreative Initiativen im Pflegebereich	73
7.1. Einblick in die Finanzierungslandschaft	74
7.1.1. Lokale Finanzierungsmöglichkeiten: Ihr Ausgangspunkt	74
7.1.2. Finanzierungsmöglichkeiten der Europäischen Union	76
7.2. Anleitung für die praktische Anwendung	78
7.2.1. Verwaltung Ihrer Ressourcen	78
7.3. Dranbleiben	79
8. FALLSTUDIEN	80
FALLSTUDIEN: FUNDATIA DE SPRIJIN COMUNITAR, RUMÄNIEN	80
FALLSTUDIEN: KOMMUNIKATION	86
9. Vorlagen	90
Vorlage 1	90
Vorlage 2	95
Zusammenfassung der wichtigsten Schritte für Antragsteller:innen	101
10. Literaturverzeichnis	102



Einführung in die generationenübergreifenden Kunstpraktiken

Willkommen zu den generationenübergreifenden Kunstpraktiken – einem innovativen Leitfaden für Berufsausbilder:innen und Bildungsanbieter:innen in der Altenpflege. Ziel ist es, die Integration kreativer Künste in die pflegerische Praxis zu fördern und zu unterstützen.

Die Materialien wurden im Rahmen von *Creative Care* entwickelt – einem Erasmus+-Projekt, das die Kompetenzen von Fachkräften stärkt, die direkt mit Senior:innen im Gesundheits- und Sozialwesen arbeiten.

Der Leitfaden stützt sich auf einen umfassenden Forschungsprozess in den Partnerländern Österreich, Griechenland und Rumänien. Dieser umfasste gezielte Gruppendiskussionen, umfangreiche Online-Umfragen sowie Co-Design-Workshops. Die Ergebnisse bieten wertvolle Einblicke in die Praxis und zeigen das transformative Potenzial kreativer Künste in der Altenpflege auf.

Basierend auf dieser gemeinschaftlichen Forschung wurden zentrale Trends, Herausforderungen und Chancen für den Einsatz künstlerischer Praktiken in der Pflege und Sozialarbeit identifiziert. Die Schulungsmaterialien spiegeln zudem Erkenntnisse aus gemeinsam konzipierten Workshops wider, die generationenübergreifende Ansätze, soziale Praktiken und partizipative Kunstformen im Kontext der Altenpflege hervorheben.

Die Materialien sind in thematische Kapitel gegliedert, die sich jeweils einem zentralen Aspekt dieses multidisziplinären Ansatzes widmen:

1. **Wert, Bedürfnisse, Nutzen:** Verstehen Sie den grundlegenden Wert kreativer Künste in der Altenpflege – mit Fokus auf individuellen Bedürfnissen und dem gesellschaftlichen Nutzen.
2. **Spezifische Trainingsmodule mit visueller Kunst:** Erfahren Sie, wie visuelle Künste Kreativität fördern, emotionale Ausdrucksmöglichkeiten eröffnen und soziale Verbindungen unter Senior:innen stärken können.
3. **Spezifische Trainingsmodule mit Theater, Schauspiel und Musik:** Entdecken Sie, wie darstellende Künste wie Theater, Schauspiel und Musik Selbstexpression, Erzählfreude und Gemeinschaftsgefühl unter Senior:innen unterstützen.
4. **Spezifische Trainingsmodule mit Bewegung und Tanz:** Lernen Sie, wie Bewegung und Tanz die körperliche Gesundheit, das emotionale Wohlbefinden und das Selbstwertgefühl von Senior:innen stärken.
5. **Kommunikation und interdisziplinäre Zusammenarbeit:** Entwickeln Sie Strategien zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen Pflegekräften, Künstler:innen und Fachkräften im Gesundheitswesen
6. **Finanzierung:** Erhalten Sie Einblicke in Fördermöglichkeiten und lernen Sie, wie sich nachhaltige Modelle zur Integration von Kunst in die Altenpflege entwickeln lassen.

Diese Materialien sollen Berufsausbilder:innen und Bildungsanbieter:innen in der beruflichen Weiterbildung inspirieren und ihnen praxisnahe Werkzeuge sowie fundiertes Wissen an die Hand geben, um das Potenzial kreativer Künste gezielt zu nutzen.

Darüber hinaus werden die Inhalte auf einer innovativen Plattform bereitgestellt: creativecare-project.eu Dort finden sich die Schulungsmaterialien in einer zugänglichen und benutzerfreundlichen digitalen Form.

Die E-Learning-Module bieten Ausbilder:innen, Pädagog:innen und Betreuungspersonen ein umfassendes digitales Werkzeug – zur Unterstützung von Lehre, Lernen und Wirksamkeit. Indem wir Pflege durch eine künstlerische Brille neu denken, können wir das Leben von Senior:innen bereichern, generationenübergreifende Beziehungen stärken und eine inklusivere sowie mitfühlendere Gesellschaft fördern.

1.

2 Die Bedürfnisse der Senior:innen, der Mehrwert und die Vorteile der Anwendung generationenübergreifender Kunstpraktiken

Generationenübergreifende Kunstpraktiken stellen einen wertvollen und innovativen Ansatz dar, um das Leben älterer Menschen in Pflegeeinrichtungen positiv zu gestalten. Sie fördern den Austausch zwischen den Generationen und adressieren dabei gezielt die sozialen, kognitiven und emotionalen Bedürfnisse von Senior:innen. Gleichzeitig profitieren auch jüngere Generationen sowie die Gesellschaft als Ganzes.

Die Einbindung künstlerischer Aktivitäten schafft eine ganzheitliche Möglichkeit, das Wohlbefinden zu stärken, Einsamkeit zu verringern und kognitive Fähigkeiten zu fördern. Dieses Kapitel widmet sich den Bedürfnissen älterer Menschen, dem Mehrwert generationenübergreifender Kunstpraktiken sowie den praktischen Erkenntnissen und Herausforderungen, die im Rahmen der Untersuchungen in Rumänien, Österreich und Griechenland identifiziert wurden.

Die Bedürfnisse der Senior:innen

Senior:innen, insbesondere in Pflegeeinrichtungen, stehen vor einer Reihe von Herausforderungen, bei deren Bewältigung generationenübergreifende Kunstpraktiken unterstützen können:

1. Soziale Isolation und Einsamkeit: Mit zunehmendem Alter nehmen soziale Kontakte häufig ab, was zu Gefühlen der Einsamkeit führen kann (Ageucate, 2023). Generationenübergreifende Kunstaktivitäten schaffen sinnvolle Gelegenheiten zur Begegnung, verringern Isolation und stärken das Gefühl der Zugehörigkeit (Ageucate, 2023).
2. Kognitiver und körperlicher Abbau: Kognitive und körperliche Einschränkungen sind unter Senior:innen weit verbreitet (Oxford Academic, 2022). Kunstpraktiken, die sowohl Geist als auch Körper ansprechen, können kognitive Funktionen fördern, das seelische Wohlbefinden stärken und Erfolgserlebnisse vermitteln (Oxford Academic, 2022).
3. Verlust von Identität und Sinn: Der Umzug in eine Pflegeeinrichtung kann mit dem Gefühl eines Identitäts- oder Bedeutungsverlusts einhergehen (Friendship Centers, 2023). Kreative Aktivitäten ermöglichen Senior:innen, sich auszudrücken, ihre Individualität zu bewahren und neue Sinnstiftung zu erleben (Friendship Centers, 2023).

Kognitive und entwicklungsbezogene Theorien

Der Wert generationenübergreifender Kunstpraktiken lässt sich aus der Perspektive verschiedener kognitiver und entwicklungsbezogener Theorien betrachten:

1. Soziokulturelle Theorie (Vygotsky, 1978): Nach Vygotsky entsteht Lernen durch soziale Interaktion – ein Aspekt, der in generationenübergreifenden Kontexten besonders relevant ist. Durch künstlerische Aktivitäten können Senior:innen ihre Erfahrungen und ihr Wissen mit Jüngeren teilen und so einen wechselseitig bereichernden Austausch fördern.
2. Theorie der kognitiven Reserve (Stern, 2002): Diese Theorie geht davon aus, dass geistig anregende Tätigkeiten den kognitiven Abbau verlangsamen können. Kunstformen, die

Kreativität und Problemlösung erfordern, regen das Gehirn an und stärken die kognitive Flexibilität.

3. Selbstbestimmungstheorie (Ryan & Deci, 2000): Die Selbstbestimmungstheorie hebt die Bedeutung von Autonomie, Kompetenz und sozialer Verbundenheit für Motivation und Wohlbefinden hervor. Generationenübergreifende Kunstpraktiken ermöglichen Senior:innen, eigene Entscheidungen zu treffen, ihre Kreativität auszuleben und mit anderen in Kontakt zu treten – was zentrale psychologische Bedürfnisse anspricht.
4. Psychosoziale Entwicklungstheorie (Erikson, 1950): Erikson zufolge reflektieren ältere Menschen in der letzten Lebensphase über ihr Leben, um ein Gefühl der Erfüllung zu entwickeln. Generationenübergreifende Kunst bietet Senior:innen die Möglichkeit, ihre Lebensgeschichten weiterzugeben und ein Gefühl von Sinn und Vermächtnis zu erleben.

Praktische Erkenntnisse aus der Forschung

Daten aus Workshops und Umfragen in Österreich, Griechenland und Rumänien liefern wertvolle Erkenntnisse zur Umsetzung generationenübergreifender Kunstpraktiken:

1. **Individuelle Gestaltung der Aktivitäten:** Die Anpassung künstlerischer Aktivitäten an die kognitiven und körperlichen Fähigkeiten der einzelnen Teilnehmer:innen ist entscheidend für eine gelungene Beteiligung. Der nationale ARTiT-Bericht (2024) betont die Bedeutung flexibler Programme, die unterschiedliche Fähigkeiten berücksichtigen und die Inklusion aller Senior:innen ermöglichen. Die Aktivitäten sollten so konzipiert sein, dass sie sich an individuelle Bedürfnisse und Einschränkungen anpassen lassen.
2. **Flexible Schulungen und Materialien:** Die Forschung hebt hervor, wie wichtig eine flexible und leicht zugängliche Schulung für Pflegekräfte ist. Der Konsolidierte Bericht (2024) empfiehlt modulare Lernmaterialien – etwa Fallstudien, Video-Tutorials und anpassbare Vorlagen –, die es dem Personal ermöglichen, ihre Kompetenzen im eigenen Tempo zu erweitern. So können Pflegekräfte besser auf die unterschiedlichen Bedürfnisse von Senior:innen eingehen und kreative Pflege individuell gestalten.
3. **Lokale Kooperationen:** Erfolgreiche Programme basieren häufig auf der Zusammenarbeit mit lokalen Künstler:innen, Schulen und Freiwilligen. Solche Partnerschaften bringen wertvolle Ressourcen und Fachwissen ein, die den kreativen Prozess bereichern. Die Einbindung der lokalen Gemeinschaft trägt zudem dazu bei, generationenübergreifende Verbindungen zu stärken und ermöglicht jungen Teilnehmer:innen, sich auf sinnvolle Weise mit Senior:innen in der Pflege auszutauschen.

Herausforderungen und Empfehlungen

Trotz der klaren Vorteile generationenübergreifender Kunstpraktiken bestehen weiterhin einige Herausforderungen, die für eine breitere Umsetzung überwunden werden müssen:

1. **Finanzierungsbeschränkungen:** Viele Pflegeeinrichtungen stehen vor finanziellen Engpässen, die die nachhaltige Umsetzung kreativer Kunstprogramme erschweren. Der Aufbau langfristiger Finanzierungsmodelle – etwa durch Kooperationen mit lokalen Unternehmen, öffentliche Fördermittel oder kommunale Partnerschaften – ist entscheidend, um dieses Hindernis zu überwinden (siehe Kapitel 7 für weitere Details).
2. **Mangelnde Ausbildung:** Es besteht eine erhebliche Qualifikationslücke: Viele Pflegekräfte verfügen nicht über das nötige Fachwissen, um kunstbasierte Interventionen zu planen, durchzuführen und zu evaluieren. Spezialisierte Schulungsangebote sollten daher gezielt Moderationskompetenzen und das therapeutische Potenzial künstlerischer Praktiken vermitteln.
3. **Begrenzte institutionelle Unterstützung:** In vielen Pflegeeinrichtungen werden Kunstprogramme eher als Zusatzangebot denn als integraler Bestandteil der Pflege wahrgenommen. Ein kultureller Wandel ist notwendig, der den Wert künstlerischer Aktivitäten als zentrales Element der Pflegepraxis anerkennt. Die strategische Verankerung von Kunst in der Planung und Ressourcenverteilung kann dazu beitragen, diese Angebote dauerhaft in der Altenpflege zu etablieren.

Empfehlungen zur Bewältigung von Herausforderungen

Auf Basis der Forschungsergebnisse lassen sich mehrere Strategien zur Überwindung der identifizierten Herausforderungen umsetzen:

- **Finanzielle Unterstützung sichern:** Die langfristige finanzielle Stabilität generationenübergreifender Kunstprogramme sollte eine zentrale Priorität darstellen. Pflegeeinrichtungen sollten vielfältige Finanzierungsmöglichkeiten prüfen – etwa öffentliche Fördermittel, lokale Partnerschaften oder Sponsoring durch Unternehmen.
- **In Ausbildung investieren:** Um Pflegekräfte wirksam zu unterstützen, sind umfassende und spezialisierte Schulungsangebote erforderlich. Diese sollten gezielt Wissen und Kompetenzen vermitteln, um generationenübergreifende Kunstaktivitäten professionell und wirkungsvoll umzusetzen.
- **Künstlerische Praktiken in die Pflege integrieren:** Um Nachhaltigkeit zu gewährleisten, müssen kreative Aktivitäten fester Bestandteil des pflegerischen Alltags werden. Sie sollten nicht als gelegentliche Zusatzangebote, sondern als essenzielle Elemente des Pflegemodells verstanden werden – mit direktem Bezug zu den kognitiven, emotionalen und sozialen Bedürfnissen von Senior:innen.

3

**Anregung durch
bildende Kunst**

Die Stimulation durch bildende Kunst im Rahmen generationenübergreifender Aktivitäten im Gesundheitswesen zielt darauf ab, künstlerisches Engagement – etwa durch Malerei, Zeichnung, Bildhauerei oder digitale Medien – zur Förderung des Austauschs zwischen unterschiedlichen Altersgruppen (z. B. Senior:innen und jüngeren Teilnehmer:innen) einzusetzen. Dieser Ansatz bietet vielfältige Vorteile:

In Pflegeeinrichtungen wie Pflegeheimen, Krankenhäusern oder Gemeindezentren können generationenübergreifende Kunstaktivitäten ein positives Umfeld schaffen, das sowohl der körperlichen als auch der geistigen Gesundheit aller Beteiligten zugutekommt.

Allgemeine Ziele:

Am Ende des Trainings werden die Teilnehmer:innen:

1. über das notwendige Wissen verfügen, um die Aktivitäten durchzuführen – einschließlich spezifischer Haltungen im Umgang mit den Zielgruppen,
2. wissen, wie sie die Arbeitseinheiten evaluieren und eine Selbsteinschätzung vornehmen können.

Lernziele

ZIEL	DETAILS
<p>1.</p> <p>Wissensbezogene Lernziele</p>	<p>Verständnis für generationenübergreifendes Engagement: Die Teilnehmer:innen erwerben Wissen über die Vorteile generationenübergreifender Aktivitäten – insbesondere im Bereich der bildenden Kunst – zur Förderung von Verbindung, zur Reduzierung von Altersdiskriminierung und zur Stärkung des Wohlbefindens.</p> <p>Erkundung künstlerischer Ausdrucksformen: Die Teilnehmer:innen lernen verschiedene Formen visueller Kunst kennen (z. B. Malerei, Zeichnung, Bildhauerei, Fotografie) und deren Potenzial, sowohl ältere als auch jüngere Generationen zu aktivieren und einzubinden.</p> <p>Kunst und neurokognitive Stimulation: Die Teilnehmer:innen verstehen, welche Rolle bildende Kunst bei der Anregung von Gedächtnis, kognitiven Funktionen und emotionalem Ausdruck über Altersgrenzen hinweg spielt.</p>

<p>2. Fähigkeitsorien- tierte Ziele</p>	<p>Anleitung von Kunstaktivitäten: Die Teilnehmer:innen entwickeln die Fähigkeit, barrierefreie und inklusive Kunstaktivitäten zu gestalten und anzuleiten, die Menschen unterschiedlicher Altersgruppen und Fähigkeiten ansprechen.</p> <p>Anpassung an individuelle Bedürfnisse: Die Teilnehmer:innen lernen, wie sie künstlerische Techniken und Materialien so anpassen können, dass sie verschiedenen körperlichen, kognitiven und sensorischen Voraussetzungen gerecht werden.</p> <p>Förderung von Zusammenarbeit: Die Teilnehmer:innen erwerben Methoden, um durch gemeinsame Kunstprojekte Teamarbeit und gegenseitiges Lernen zu fördern – mit Fokus auf gemeinschaftlicher Kreativität.</p> <p>Einen sicheren Raum schaffen: Die Teilnehmer:innen lernen, ein Umfeld zu gestalten, das Offenheit, Respekt und aktive Beteiligung sowohl von Senior:innen als auch von jüngeren Teilnehmer:innen unterstützt.</p>
<p>3. Haltungsbezogene Ziele</p>	<p>Förderung von Kreativität und Empathie: Die Teilnehmer:innen entwickeln ein Verständnis für das Potenzial bildender Kunst, Empathie und gegenseitiges Verständnis zwischen den Generationen zu stärken.</p> <p>Engagement für Inklusion: Die Teilnehmer:innen setzen sich dafür ein, dass Kunstaktivitäten inklusiv gestaltet sind und die Vielfalt in Bezug auf Alter, Kultur und Fähigkeiten wertschätzen.</p> <p>Wertschätzung individueller und gemeinschaftlicher Beiträge: Die Teilnehmer:innen lernen, sowohl den individuellen künstlerischen Ausdruck als auch die kollektiven Ergebnisse generationenübergreifender Zusammenarbeit anzuerkennen und wertzuschätzen.</p>

Trainingseinheiten

- **Einheit 1:** Einführung in das generationenübergreifende Lernen durch Kunst
- **Einheit 2:** Techniken der bildenden Kunst
- **Einheit 3:** Förderung emotionaler und kognitiver Stimulation

Jede Einheit dauert 2 Stunden – jeweils 1 Stunde Theorie und 1 Stunde Praxis.

Einheit 1: Einführung in das generationenübergreifende Lernen durch Kunst

Ziele

Am Ende dieser Einheit werden die Teilnehmer:innen in der Lage sein:

- 1. Generationenübergreifendes Lernen zu definieren:**
Den Begriff klar erklären und die Bedeutung generationenübergreifenden Lernens für den Abbau altersbezogener Stereotypen, die Förderung von gegenseitigem Verständnis und sozialem Zusammenhalt beschreiben.
- 2. Die Rolle der bildenden Kunst zu erläutern:**
Verstehen und darlegen, wie bildende Kunst als universelle Sprache Menschen unterschiedlicher Generationen – unabhängig von kulturellem oder bildungsbezogenem Hintergrund – miteinander verbinden kann.
- 3. Vorteile generationenübergreifender Kunstaktivitäten zu benennen:**
Konkrete psychosoziale, emotionale und kognitive Vorteile für Senior:innen und jüngere Teilnehmer:innen aufzeigen, z. B. gesteigertes Wohlbefinden, mehr Empathie oder kreativer Ausdruck.
- 4. Hindernisse zu erkennen und Lösungen zu entwickeln:**
Häufige Herausforderungen (z. B. Generationenunterschiede, körperliche Einschränkungen, unterschiedliches Selbstvertrauen im künstlerischen Ausdruck) identifizieren und geeignete Strategien zu deren Überwindung vorschlagen.
- 5. Grundkonzepte praktisch anzuwenden:**
Erste Ideen entwickeln, wie bildende Kunst gezielt eingesetzt werden kann, um generationenübergreifendes Engagement im eigenen beruflichen oder gemeinnützigen Umfeld zu fördern.

Thematischer Inhalt

Definition und Vorteile generationenübergreifenden Lernens

Ein Überblick über das generationenübergreifende Lernen und seine Bedeutung für den Aufbau gegenseitigen Verständnisses, den Abbau von Stereotypen und die Förderung sozialen Zusammenhalts.

Der Fokus liegt darauf, wie bildende Kunst auf besondere Weise den Dialog und die Verbindung zwischen den Generationen unterstützt.

Die Rolle der bildenden Kunst im generationenübergreifenden Engagement:

Kunst dient als universelle Sprache, die Generationen miteinander verbindet.

Beispiele erfolgreicher Projekte: Wandmalereien im öffentlichen Raum, gemeinsames Geschichtenerzählen durch Malerei, generationenübergreifende Ausstellungen.

Psychosozialer und kognitiver Nutzen:

Untersuchung der positiven Effekte bildnerischer Aktivitäten für Senior:innen (z. B. verbesserte kognitive Funktionen, verringerte Isolation) und für Jugendliche (z. B. mehr Empathie, kreatives Denken).

Kunst erleichtert den Austausch von persönlichen Geschichten, kulturellem Erbe und gemeinsamen Werten.

Herausforderungen und Überlegungen:

Auseinandersetzung mit möglichen Barrieren: Unterschiede zwischen den Generationen, körperliche und kognitive Einschränkungen sowie unterschiedliche Sicherheit im künstlerischen Ausdruck.

Formative Bewertung (während der Trainingseinheit):

Ein detailliertes Bewertungsmodell ist in der Vorlage im Anhang enthalten.

Beobachtung:

Der:die Trainer:in beobachtet das Engagement der Teilnehmer:innen während Diskussionen, Gruppenaktivitäten und der gemeinsamen künstlerischen Praxis. Bewertet werden unter anderem Teilnahme, Begeisterung und Interaktion zwischen Personen mit unterschiedlichen beruflichen Hintergründen.

Schnelle Rückmeldungen (Quick Check-Ins):

Durch offene Fragen wird das Verständnis während der Einheit geprüft (z. B. „Was hat Sie bisher besonders angesprochen?“ oder „Wie lässt sich das auf Ihre Arbeit übertragen?“).

Live-Abstimmungen oder Handsignale:

Zur schnellen Einschätzung des Verständnisses können Live-Abfragen oder einfache Zeichen (z. B. Daumen hoch/runter) eingesetzt werden.

Ergebnisse

Am Ende dieser Einheit werden die Teilnehmer:innen:

- die grundlegenden Prinzipien des generationenübergreifenden Lernens und dessen gesellschaftliche Bedeutung verstehen,
- den Wert der bildenden Kunst als Instrument zur Förderung von Verbindungen zwischen den Generationen erkennen,
- die vielfältigen Vorteile generationenübergreifender Kunstaktivitäten für Senior:innen und jüngere Teilnehmer:innen wertschätzen,
- mögliche Herausforderungen beim Einsatz bildender Kunst im generationenübergreifenden Kontext identifizieren und Wege zu deren Überwindung erkunden.

Methoden und Arten von Aktivitäten

Interaktive Einheit:

Präsentation zentraler Konzepte mithilfe von multimedialem Material, einschließlich Fallstudien und Bildbeispielen generationenübergreifender Kunstprojekte.

Eisbrecher-Aktivität: „Kunst und Erinnerung“

Die Teilnehmer:innen bilden Paare oder Kleingruppen, um ein prägendes Kunsterlebnis aus ihrer Vergangenheit zu teilen – als Einstieg in die Reflexion über die universelle Wirkung von Kunst.

Gruppen-Brainstorming:

Gemeinsames Sammeln von Ideen, wie bildende Kunst Generationen verbinden kann. Die Teilnehmer:innen bringen eigene Erfahrungen und Erwartungen ein.

Diskussion von Fallstudien:

Analyse realer Beispiele generationenübergreifender Kunstprojekte. Gemeinsam wird reflektiert, was zum Erfolg beigetragen hat und wie Herausforderungen gemeistert wurden.

Kurze kollaborative Kunstübung:

In altersgemischten Gruppen entsteht ein einfaches gemeinsames Kunstwerk (z. B. eine Zeichnung oder ein Entwurf), um die verbindende Kraft von Kunst und das Potenzial für Teamarbeit und Dialog erfahrbar zu machen.

Reflexion und Feedback:

Abschluss durch individuelle Reflexion: Was wurde gelernt, und wie lassen sich die Erkenntnisse im eigenen beruflichen oder sozialen Kontext anwenden?

Einheit 2: Techniken der bildenden Kunst

Ziele

Am Ende dieser Einheit werden die Teilnehmer:innen in der Lage sein:

1. **Verschiedene Techniken der bildenden Kunst zu erkennen:**
Unterschiedliche Methoden der bildenden Kunst (z. B. Zeichnung, Malerei, Collage, Skulptur) identifizieren und verstehen – mit Fokus auf ihre Eignung für generationenübergreifende Aktivitäten.
2. **Techniken an unterschiedliche Voraussetzungen anzupassen:**
Kunsttechniken so modifizieren, dass sie körperlichen, kognitiven und sensorischen Fähigkeiten aller Teilnehmer:innen gerecht werden – zur Förderung von Inklusion.
3. **Geeignete Materialien und Werkzeuge auszuwählen:**
Materialien und Hilfsmittel auswählen und einsetzen, die sicher, kostengünstig, zugänglich und altersübergreifend nutzbar sind.
4. **Technologie einzubeziehen:**
Digitale Werkzeuge wie Tablets oder Apps in Kunstaktivitäten integrieren, um die Teilhabe insbesondere von Personen mit körperlichen Einschränkungen oder Sehbehinderungen zu verbessern.
5. **Hindernisse zu erkennen und Lösungen zu entwickeln:**
Mögliche Barrieren (z. B. eingeschränkte Mobilität, sensorische Beeinträchtigungen, geringes Selbstvertrauen) analysieren und geeignete praktische Lösungen zur Förderung umfassender Teilhabe anwenden.
6. **Kreativen Ausdruck für alle zu ermöglichen:**
Ein unterstützendes Umfeld schaffen, in dem sich alle Teilnehmer:innen – unabhängig von ihren Fähigkeiten – frei und kreativ ausdrücken können.
7. **Prinzipien der Nachhaltigkeit anzuwenden:**
Wiederverwendbare und umweltfreundliche Materialien in Kunstprojekten einsetzen, um nachhaltige und ressourcenschonende Aktivitäten zu fördern.
8. **Vertrauen und Integration zu stärken:**
Teilnehmer:innen dazu befähigen, selbstständig visuelle Kunstaktivitäten anzuleiten oder daran teilzunehmen – mit dem Ziel, Teilhabe, Vielfalt und Inklusion zu unterstützen.

Thematischer Inhalt

Überblick über Techniken der bildenden Kunst

Einführung in verschiedene Methoden der bildenden Kunst, darunter Zeichnung, Malerei, Collage, Skulptur, Druckgrafik und digitale Kunst.

Der Fokus liegt auf einfachen, vielseitig einsetzbaren Techniken, die sich an unterschiedliche Fähigkeitsniveaus und Bedürfnisse anpassen lassen.

Grundsätze der Zugänglichkeit in der bildenden Kunst

Förderung von Inklusion durch die Anpassung von Materialien und Vorgehensweisen an körperliche, kognitive und sensorische Fähigkeiten.

Strategien umfassen z. B. den Einsatz größerer Werkzeuge bei motorischen Einschränkungen oder kontrastreicher Farben bei Sehbehinderungen.

Generationenübergreifendes Engagement fördern

Erkennen altersspezifischer Stärken und Herausforderungen im kreativen Prozess.

Anwendung von Techniken, die gegenseitige Unterstützung und Zusammenarbeit zwischen jüngeren und älteren Teilnehmer:innen ermöglichen.

Verwendung kostengünstiger und wiederverwertbarer Materialien

Vorschläge für kreative Projekte mit preiswerten, umweltfreundlichen Materialien – zur Förderung von Zugänglichkeit und Nachhaltigkeit, unabhängig vom sozioökonomischen Hintergrund.

Integration digitaler Werkzeuge in die bildende Kunst

Untersuchung des Potenzials digitaler Hilfsmittel (z. B. Tablets, Apps) zur Unterstützung kreativer Prozesse – insbesondere zur Erweiterung der Teilhabemöglichkeiten für Menschen mit körperlichen Einschränkungen.

Ergebnisse

Am Ende dieser Einheit werden die Teilnehmer:innen in der Lage sein:

- eine Vielzahl von Techniken der bildenden Kunst zu erkennen und anzuwenden, die sich für generationenübergreifende Aktivitäten eignen,
- künstlerische Aktivitäten so anzupassen, dass sie für Teilnehmer:innen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Bedürfnissen zugänglich sind,
- Materialien und Hilfsmittel auszuwählen, die Inklusion fördern und generationenübergreifendes Engagement unterstützen,
- einfache technische Hilfsmittel in Kunstaktivitäten zu integrieren, um die Zugänglichkeit zu verbessern,
- gemeinsame Kunstprojekte zu ermöglichen, die den unterschiedlichen Bedürfnissen und Fähigkeiten aller Teilnehmer:innen gerecht werden.

Methoden und Aktivitätsformen

Demonstration von Techniken:

Die Moderator:innen zeigen einfache Techniken wie Schablonieren, Collagieren und Modellieren mit Ton und erläutern, wie diese an verschiedene Fähigkeiten angepasst werden können.

Interaktiver Workshop:

Die Teilnehmer:innen erproben die Techniken praktisch mit bereitgestellten Materialien:

- **Zeichnen:** Experimentieren mit verschiedenen Werkzeugen wie Holzkohle oder Pastellkreide für ein taktiles Erlebnis.
- **Collage:** Arbeiten mit vorgeschnittenen Formen oder Schablonen zur Erleichterung der Teilnahme.

Digitale Kunst:

Nutzung einfacher Apps oder Software zur gemeinsamen Gestaltung digitaler Kunstwerke – ideal für inklusive Gruppenprozesse.

Brainstorming zur Zugänglichkeit:

In Kleingruppen identifizieren die Teilnehmer:innen potenzielle Barrieren bei Kunstaktivitäten und entwickeln konkrete, praxistaugliche Lösungen.

Praktisches Problemlösen:

Die Teilnehmer:innen überarbeiten eine bestehende Kunstaktivität, um sie barrierefreier zu gestalten – etwa durch adaptive Werkzeuge oder vereinfachte Abläufe.

Analyse von Fallstudien:

Betrachtung realer Beispiele inklusiver Kunstprojekte. Gemeinsam wird reflektiert, was erfolgreich war und welche Aspekte verbessert werden könnten.

Reflexion und Gruppenaustausch:

Offener Austausch über die gemachten Erfahrungen und mögliche Anwendungsformen zugänglicher Kunsttechniken im eigenen Arbeits- oder Lebensumfeld.

Benötigte Materialien

- Grundlegendes Kunstzubehör: Papier, Stifte, Farben, Pinsel, Ton, Scheren, Klebstoff
- Anpassungsfähige Werkzeuge: Pinsel mit großem Griff, Schablonen, vorgeschchnittene Formen, Lupen
- Digitale Werkzeuge: Tablets, Zeichen-Apps, einfache Grafiksoftware
- Recycelbare Materialien: Karton, Stoffreste, Flaschendeckel usw.

Einheit 3: Förderung emotionaler und kognitiver Stimulation

Ziele

Am Ende dieser Einheit werden die Teilnehmer:innen in der Lage sein:

1. **Den Zusammenhang zwischen Kunst und emotionalem Wohlbefinden verstehen:**
Erklären, wie bildende Kunst emotionalen Ausdruck ermöglicht, Stress reduziert und emotionale Resilienz fördert.
2. **Kognitive Vorteile künstlerischer Betätigung erkennen:**
Beschreiben, wie visuelle Kunstformen das Gedächtnis, die Konzentration, Problemlösungsfähigkeiten und die Neuroplastizität bei Teilnehmer:innen aller Altersgruppen anregen.
3. **Emotionale und kognitive Stimulation gezielt fördern:**
Kunstaktivitäten entwickeln und umsetzen, die sowohl emotionale Ausdrucksmöglichkeiten als auch kognitive Anreize bieten – angepasst an die Bedürfnisse generationenübergreifender Gruppen.
4. **Kunst als Mittel zum Geschichtenerzählen nutzen:**
Erzählprozesse und Dialoge zwischen Teilnehmer:innen unterstützen, indem persönliche oder gemeinschaftlich geschaffene Kunstwerke als Impuls für den Austausch von Erinnerungen und Erfahrungen dienen.
5. **Empathie durch Kunst aufbauen:**
Gemeinsame Themen, Werte und Erfahrungen künstlerisch erfahrbar machen, um das gegenseitige Verständnis und die emotionale Verbindung zwischen den Generationen zu stärken.
6. **Herausforderungen sensibel begegnen:**
Mögliche emotionale oder kognitive Belastungen während der Aktivitäten erkennen und mit Empathie sowie inklusiven Ansätzen professionell begleiten.
7. **Einen sicheren und unterstützenden Raum schaffen:**
Ein offenes, wertschätzendes Umfeld gestalten, in dem sich alle Teilnehmer:innen sicher fühlen, sich künstlerisch auszudrücken.

Thematischer Inhalt

Die Rolle der bildenden Kunst bei emotionaler und kognitiver Aktivierung

Kunst regt Gedächtnis, Emotionen, Problemlösungskompetenzen und Kreativität bei Menschen aller Altersgruppen an.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf den therapeutischen Wirkungen bildender Kunst – insbesondere für das emotionale Wohlbefinden und die kognitive Gesundheit von Senior:innen.

Kunst als Ausdrucksform für Gefühle

Visuelle Kunst ermöglicht es Teilnehmer:innen, Gefühle, Erinnerungen und Gedanken auszudrücken, die verbal oft nur schwer zugänglich sind.

Zudem fördert Kunst Empathie und emotionale Verbindung zwischen den Generationen.

Kognitiver Nutzen künstlerischer Aktivitäten

Künstlerisches Arbeiten stärkt Aufmerksamkeit, Konzentration und Problemlösungsfähigkeiten.

Zudem unterstützt die aktive Beschäftigung mit Kunst die Neuroplastizität – ein besonders wertvoller Effekt für Senior:innen mit kognitiven Einschränkungen.

Bedeutungsvolle Gespräche durch Kunst anregen

Kunstwerke dienen als Anstoß für Dialog und Geschichtenerzählen zwischen jüngeren und älteren Teilnehmer:innen.

Dabei kommen Methoden des aktiven Zuhörens und der sensiblen Interpretation zum Einsatz, um generationenübergreifende Verbindungen zu fördern.

Ergebnisse

Am Ende dieses Moduls werden die Teilnehmer:innen in der Lage sein:

1. zu verstehen, wie bildende Kunst das emotionale und kognitive Engagement über Generationen hinweg fördert,
2. künstlerische Aktivitäten gezielt einzusetzen, um emotionalen Ausdruck und Empathie bei den Teilnehmer:innen zu stärken,
3. kunstbasierte Aktivitäten zu entwickeln, die Gedächtnis, Kreativität und Problemlösungskompetenzen anregen,
4. ein unterstützendes Umfeld zu schaffen, das die emotionalen und kognitiven Unterschiede aller Teilnehmer:innen wertschätzt und berücksichtigt.

Methoden/ Arten von Aktivitäten

Brainstorming zur Barrierefreiheit:

In Kleingruppen erarbeiten die Teilnehmer:innen potenzielle Barrieren bei bestimmten visuellen Kunstaktivitäten und entwickeln praxisnahe Lösungsansätze.

Praktisches Problemlösen:

Die Teilnehmer:innen passen eine bestehende Kunstaktivität an, um sie barrierefreier zu gestalten – z. B. durch den Einsatz adaptiver Werkzeuge oder durch Vereinfachung der Arbeitsschritte.

Fallstudienanalyse:

Analyse realer inklusiver Kunstprojekte. Die Gruppe diskutiert, was besonders gut funktioniert hat und welche Aspekte weiter verbessert werden könnten.

Reflexion und gemeinsamer Austausch:

Die Teilnehmer:innen berichten über ihre Erfahrungen aus den Übungen und überlegen, wie sie barrierefreie Kunsttechniken in ihrem Arbeitsumfeld oder ihrer Gemeinschaft einsetzen können.

Benötigte Materialien

- Grundlegende Kunstmaterialien: Papier, Stifte, Farben, Pinsel, Ton, Scheren, Klebstoff
- Adaptive Werkzeuge: Pinsel mit großem Griff, Schablonen, vorgeschchnittene Formen, Lupen
- Digitale Werkzeuge: Tablets, Zeichen-Apps oder einfache Design-Software
- Recycelbare Materialien: Karton, Stoffreste, Flaschendeckel usw.



Beispiele für bildende Kunst in generationenübergreifenden Aktivitäten

Bildende Kunst ist vielseitig und integrativ und bietet Raum für Ausdruck, Dialog und Zusammenarbeit zwischen den Generationen. Durch die Auswahl von Projekten, die den Interessen und Fähigkeiten der Teilnehmer:innen entsprechen, werden generationenübergreifende Aktivitäten für alle Beteiligten sinnvoll und ansprechend gestaltet.

Im Folgenden finden Sie eine Auswahl an Formen der bildenden Kunst, die in generationenübergreifende Aktivitäten integriert werden können. Jedes Beispiel zeigt auf, wie sich Verbindung und Engagement zwischen den Generationen fördern lassen:

1. Zeichnen und Skizzieren

- **Ideen für Aktivitäten:**
 - **Gemeinsames Skizzieren:**
Teilnehmer:innen gestalten gemeinsam Teile eines größeren Kunstwerks, z. B. einen Familienstammbaum oder ein Wandbild zum Thema „Gemeinschaft“.
 - **Porträtzeichnen:** Jüngere und ältere Teilnehmer:innen zeichnen sich gegenseitig – eine Übung, die Dialog und genaues Beobachten fördert.
- **Vorteile:** Niedrigschwelliger Zugang für alle Fähigkeitsstufen, unterstützt persönlichen Ausdruck und fördert Achtsamkeit.



2. Malerei

- **Ideen für Aktivitäten:**
 - **Gemeinschaftsbild auf Leinwand:** Teilnehmer:innen gestalten gemeinsam ein großformatiges Kunstwerk, das Einheit und Zusammenarbeit symbolisiert.
 - **Geschichtenerzählen mit Aquarellfarben:** Erstellung von Bildern, die durch gemeinsame Erinnerungen oder Erzählungen inspiriert sind.
- **Vorteile:** Bietet Raum für kreative Entfaltung und ermöglicht die emotionale Auseinandersetzung mit Farben und Texturen.



3. Collage und Mixed Media

- **Ideen für Aktivitäten:**

- Erinnerungscollagen: Kombination aus Fotos, Zeitungsausschnitten und Erinnerungsstücken zur Darstellung persönlicher oder gemeinsamer Geschichten.
- *Visionstafeln*: Gemeinsames Gestalten von Tafeln, die Wünsche, Hoffnungen oder Ziele für die Gemeinschaft visualisieren.

Vorteile: Fördert das Teilen persönlicher Erfahrungen und die kreative Zusammenarbeit.



4. Bildhauerei

- **Ideen für Aktivitäten:**

- *Modellieren mit Ton*: Teilnehmer:innen formen Figuren oder Objekte, die Themen wie Freundschaft oder kulturelles Erbe darstellen.
- *Recycelte Kunst*: Skulpturen aus Alltagsmaterialien wie Karton, Plastikflaschen oder Stoffresten gestalten.

Vorteile: Bietet ein taktiles und praktisches Erlebnis, das Teilnehmer:innen mit unterschiedlichen Fähigkeiten einbezieht.



5. Fotografie

- **Ideen für Aktivitäten:**
 - *Fotoerzählung:* Teilnehmer:innen machen Aufnahmen, die ihr tägliches Leben oder bedeutende Orte dokumentieren.
 - *Historisches Fotoprojekt:* Ältere und jüngere Teilnehmer:innen halten gemeinsam Aspekte der lokalen Geschichte fotografisch fest.
- **Vorteile:**
Regt zum Perspektivwechsel an und fördert den Austausch über persönliche und kulturelle Geschichte.

6. Erstellung von Wandbildern

- **Ideen für Aktivitäten:**
 - *Gestaltung eines Wandgemäldes:* Gemeinsam ein Wandbild in einem Gemeinschaftsraum entwerfen und malen – unter Einbeziehung der Ideen beider Generationen.
 - *Einsatz von Schablonen und Mustern:* Nutzung einfacher Gestaltungshilfen, damit alle – unabhängig von ihren Fähigkeiten – mitwirken können.
- **Vorteile:** Vermittelt ein Gefühl von Gemeinschaft und Erfüllung und schafft ein bleibendes Vermächtnis im öffentlichen Raum.



7. Textilkunst

- **Ideen für Aktivitäten:**
 - *Gemeinsame Wandteppiche gestalten:* Stoffstücke, die von verschiedenen Teilnehmer:innen beigesteuert wurden, zu einem Gesamtwerk zusammensetzen, das eine gemeinsame Geschichte erzählt.
 - *Sticken oder Weben:* Einfaches gemeinsames Arbeiten an Mustern, verbunden mit dem Kennenlernen traditioneller Techniken.
- **Vorteile:**
Bietet eine beruhigende, entschleunigende Aktivität und erleichtert das Erzählen von Geschichten über vergangene Traditionen.

8. Digitale Kunst

- **Ideen für Aktivitäten:**
 - *Digitales Zeichnen: Gemeinsames Gestalten von Kunstwerken mit Tablets oder Zeichen-Apps.*
 - *Videokunstprojekte: Teilnehmer:innen drehen und schneiden kurze kreative Videos zu einem gemeinsamen Thema.*
 - *Vorteile:*
- **Vorteile:** Senior:innen werden an den Umgang mit digitaler Technologie herangeführt, während jüngere Teilnehmer:innen ihre Kreativität einbringen und Verantwortung übernehmen.

9. Mosaikkunst

- **Ideen für Aktivitäten:**
 - Mosaik gestalten: Mit Fliesen, Glas oder anderen Materialien ein Mosaik zu einem gemeinsamen Thema – z. B. „Familie“ oder „Gemeinschaft“ – zusammensetzen.
- **Vorteile:** Fördert die Zusammenarbeit und führt zu einem ästhetisch eindrucksvollen Gemeinschaftswerk.

10. Kunst im öffentlichen Raum

- **Ideen für Aktivitäten:**
 - Installationen gestalten: Mit gefundenen oder natürlichen Materialien Installationen schaffen, die in Gemeinschaftsräumen oder im Freien präsentiert werden.
- **Vorteile:** Stärkt das Verantwortungsgefühl und den Stolz auf gemeinsame, öffentlich sichtbare Kunstprojekte.

11. Puppen- und Maskenbau

- **Ideen für Aktivitäten:**
 - *Masken oder Puppen gestalten: Figuren entwerfen, die persönliche oder gemeinsame Identitäten widerspiegeln, und sie anschließend in einer Erzähl- oder Theatersituation einsetzen.*
- **Vorteile:** Verbindet handwerkliches Gestalten mit Ausdruck und Interaktion – eine kreative, spielerische und ansprechende Form des Austauschs.



Vorschlag für einen Workshop: Stimulation durch bildende Kunst

Titel: Generationenübergreifendes Engagement durch bildende Kunst

Dauer: 6 Stunden (drei Module à 2 Stunden)

Zielgruppe: Pädagog:innen, Betreuer:innen, Gemeinwesenarbeiter:innen, Künstler:innen und Freiwillige, die an der Nutzung bildender Kunst zur Förderung der generationsübergreifenden Zusammenarbeit interessiert sind.

Allgemeine Zielsetzung:

Am Ende des Workshops werden die Teilnehmer:innen:

- Kenntnisse über den Einsatz bildender Kunst zur Förderung generationenübergreifender Zusammenarbeit erwerben.

Workshop-Aufschlüsselung

Einheit 1: Einführung in das generationenübergreifende Lernen durch Kunst

Ziele:

- Generationenübergreifendes Lernen definieren und dessen Bedeutung für das gegenseitige Verständnis erläutern.
- Aufzeigen, wie bildende Kunst als universelle Sprache der Verbindung wirken kann.
- Vorteile und Herausforderungen generationenübergreifender Kunstaktivitäten erkennen.

Aktivitäten:

1. **Eisbrecher „Kunst und Erinnerung“** – Die Teilnehmer:innen tauschen persönliche Kunsterinnerungen aus, um die universelle Bedeutung künstlerischen Ausdrucks erfahrbar zu machen.
2. **Fallstudien-Diskussion** – Analyse erfolgreicher generationenübergreifender Kunstprojekte mit Fokus auf bewährte Praktiken und zentrale Erkenntnisse.
3. **Gemeinsame Kunstübung** – In Kleingruppen entsteht ein Gemeinschaftskunstwerk aus unterschiedlichen Materialien; dabei werden Teamarbeit und Austausch gefördert.
4. **Reflexion und Feedback** – Die Teilnehmer:innen reflektieren in geleiteten Diskussionen, wie generationenübergreifende Kunst in ihrem eigenen Kontext umsetzbar ist.

Benötigte Materialien:

- Große Papierbögen oder Leinwände
- Acrylfarben, Aquarellfarben, Buntstifte
- Pinsel, Schwämme, Farbbollen
- Zeitschriften und Zeitungen zur Collagengestaltung
- Klebestifte, Scheren, Abdeckband
- Bequeme Sitzgelegenheiten und Tische für die Gruppenarbeit

Einheit 2: Visuelle Kunsttechniken für generationenübergreifendes Engagement

Zielsetzung:

- Einführung in verschiedene Techniken der bildenden Kunst, die für alle Altersgruppen und Fähigkeitslevel geeignet sind.
- Vermittlung von Strategien zur Anpassung künstlerischer Aktivitäten an unterschiedliche Bedürfnisse.
- Förderung des Einsatzes nachhaltiger und digitaler Kunstwerkzeuge.

Aktivitäten:

1. **Technik-Demonstrationen** – Die Moderator:innen zeigen Techniken wie Zeichnungen, Collagen, Malerei und Bildhauerei in Live-Demonstrationen.
2. **Interaktives Training** – Die Teilnehmer:innen gestalten eigene Kunstwerke mit verschiedenen analogen und digitalen Werkzeugen und werden dabei von den Moderator:innen angeleitet.
3. **Brainstorming zur Zugänglichkeit** – In Gruppen werden Aktivitäten analysiert und angepasst, um auf physische und kognitive Herausforderungen einzugehen. Es werden alternative Ansätze entwickelt.
4. **Praktische Problemlösung** – Die Teilnehmer:innen passen eine klassische Kunstübung an, um Inklusion zu fördern, und experimentieren mit unterschiedlichen Werkzeugen und Methoden.
5. **Reflexion und gemeinsamer Austausch** – Diskussion darüber, wie die vorgestellten Techniken im kommunalen Umfeld angewendet werden können – inklusive Erfolgsgeschichten und Herausforderungen.

Benötigte Materialien:

- **Grundlegendes Kunstzubehör:** Skizzenbücher, Aquarellsets, Acrylfarben, Pastellkreiden
- **Anpassbare Werkzeuge:** Pinsel mit großem Griff, strukturiertes Papier, Schablonen, Lupen
- **Digitale Werkzeuge:** Tablets mit Zeichen-Apps, Eingabestifte
- **Recycelbare Materialien:** Karton, Stoffreste, natürliche Elemente wie Blätter und Zweige
- **Schutzkleidung:** Schutzschürzen und Einweghandschuhe
- **Gedruckte Anleitungen:** Handouts mit Schritt-für-Schritt-Erklärungen zu den Techniken

Einheit 3: Förderung emotionaler und kognitiver Stimulation durch Kunst

Zielsetzung:

- Verständnis dafür entwickeln, wie bildende Kunst den emotionalen Ausdruck und kognitive Fähigkeiten fördern kann.
- Lernen, Kunstaktivitäten zu gestalten, die das Erzählen von Geschichten und Einfühlungsvermögen stärken.
- Ein sicheres und unterstützendes Umfeld für künstlerischen Ausdruck schaffen.

Aktivitäten:

1. **Kunst und Emotionen** – Die Teilnehmer:innen gestalten ein Kunstwerk, das ihre Emotionen durch Farben und Formen ausdrückt. Anschließend findet eine geführte Gruppendiskussion statt.
2. **Geschichtenerzählen durch Kunst** – Die Moderator:innen begleiten die Teilnehmer:innen dabei, persönliche oder kulturelle Geschichten mithilfe visueller Elemente und gemischter Medien zu erzählen.
3. **Analyse von Fallstudien** – Betrachtung praxisnaher Beispiele, wie Kunst zur kognitiven Stimulation beitragen kann – inklusive demenzfreundlicher Projekte.
4. **Gemeinschaftsprojekt** – Die Teilnehmer:innen erschaffen gemeinsam ein Kunstwerk, das generationenübergreifende Verbundenheit darstellt und sich an gemeinsamen Erfahrungen orientiert.
5. **Abschließende Reflexion und Feedback** – Die Teilnehmer:innen teilen, was sie besonders bewegt hat und wie sie das Erlernte in ihrem Umfeld anwenden möchten.

Benötigte Materialien:

- **Materialien für Mixed Media:** Kohle, Tinte, festes Papier
- **Notizbücher** zur persönlichen Reflexion und Ideenfindung
- **Große Leinwände** für gemeinschaftliches künstlerisches Arbeiten
- **Referenzbilder** und Impulse für visuelles Geschichtenerzählen
- **Sanfte Musik** zur Förderung einer entspannten, kreativen Atmosphäre
- **Bequeme Sitzmöglichkeiten** und großzügige Arbeitsflächen

Workshop-Ergebnisse

Am Ende des Workshops werden die Teilnehmer:innen:

- die Rolle der bildenden Kunst bei der Förderung generationenübergreifender Beziehungen verstehen,
- praktische Erfahrung mit vielseitig anpassbaren Kunsttechniken gesammelt haben,
- Strategien zur Bewältigung von Herausforderungen in der generationenübergreifenden Kunstvermittlung kennen,
- und sich sicher fühlen, inklusive und gemeinschaftliche Kunstprojekte in ihren Gemeinschaften zu gestalten und anzuleiten.

Evaluierungsmethoden:

- Beobachtung von Engagement und aktiver Beteiligung
- Gruppendiskussionen und kollegiales Feedback
- Übungen zur Selbstreflexion
- Abschlussumfrage zu den individuellen Lernergebnissen



4

**Stimulation durch
Musik, Schauspiel und
Theater**

Stimulation durch Musik, Schauspiel und Theater im Rahmen generationenübergreifender Aktivitäten im Gesundheitswesen umfasst den Einsatz von Ausdruckskünsten, um verschiedene Altersgruppen – insbesondere Senior:innen und jüngere Teilnehmer:innen – aktiv einzubeziehen und ihr kognitives, emotionales sowie soziales Wohlbefinden zu fördern.

Diese Aktivitäten ermöglichen bedeutungsvolle Begegnungen, die das allgemeine Wohlbefinden, die geistige Gesundheit und die emotionale Zufriedenheit von Senior:innen nachhaltig unterstützen.

Allgemeine Ziele:

Am Ende des Trainings werden die Teilnehmer:innen:

1. über das notwendige Wissen zur Durchführung der Aktivitäten verfügen – einschließlich geeigneter Verhaltensweisen im Umgang mit Senior:innen,
2. wissen, wie sie Arbeitseinheiten sowie die Selbstevaluation gezielt auswerten können.

Lernziele:

ZIEL	DETAILS
1. Die Rolle von Musik, Schauspiel und Theater in der generationenübergreifenden Zusammenarbeit verstehen	Erkennen der therapeutischen und kognitiven Potenziale von Musik, Schauspiel und Theater zur Förderung emotionaler, sozialer und geistiger Entwicklung über Generationengrenzen hinweg.
2. Generationenübergreifende Aktivitäten mit musikalischen Elementen gestalten	Musikbasierte Aktivitäten entwickeln (z. B. Rhythmusübungen, gemeinsames Singen, musikalisches Geschichtenerzählen), die die Zusammenarbeit und das Engagement von Teilnehmer:innen unterschiedlichen Alters fördern.
3. Theater gezielt zur kognitiven und emotionalen Stimulation einsetzen	Theaterübungen einsetzen (z. B. Rollenspiele, Improvisation, Geschichtenerzählen), um Gedächtnis, Kreativität und Kommunikation zu stärken sowie emotionalen Ausdruck und Einfühlungsvermögen zu fördern.

Trainingseinheiten: Stimulation durch Musik, Schauspiel und Theater in generationenübergreifenden Aktivitäten

Einheit 1: Einführung in die Potenziale von Musik, Schauspiel und Theater in der generationenübergreifenden Arbeit

Einheit 2: Musikbasierte Aktivitäten zur Förderung von generationenübergreifendem Engagement

Einheit 3: Theater zur emotionalen und sozialen Stimulation

Dauer jeder Einheit: 2 Stunden (1 Stunde Theorie, 1 Stunde Praxis)

Einheit 1: Einführung in die Potenziale von Musik, Schauspiel und Theater in generationenübergreifenden Aktivitäten

Ziele

1. **Kognitive, emotionale und soziale Vorteile erkennen:**
 - Die zentralen Vorteile von Musik, Schauspiel und Theater für Menschen unterschiedlichen Alters benennen – insbesondere im generationenübergreifenden Kontext.
2. **Verstehen, wie Ausdruckskünste Verbindungen schaffen:**
 - Erklären, wie Musik, Schauspiel und Theater generationenübergreifende Zusammenarbeit, Empathie und gegenseitiges Verständnis fördern.
3. **Auswirkungen von Theater auf Kommunikation und Empathie erforschen:**
 - Verstehen, wie Methoden aus dem Theater (z. B. Rollenspiele, Improvisation, Geschichtenerzählen) Kreativität, Problemlösungsfähigkeit und emotionalen Ausdruck stärken.
4. **Sozialen Wert gemeinsamer Aktivitäten diskutieren:**
 - Aufzeigen, wie gruppenbasierte Musik- und Theaterformate zur sozialen Teilhabe beitragen, Isolation mindern und das Gemeinschaftsgefühl stärken.
5. **Herausforderungen und Lösungen identifizieren:**
 - Mögliche Hürden (z. B. unterschiedliche Teilnahmebereitschaft, kognitive oder körperliche Einschränkungen) erkennen und geeignete Lösungsansätze entwickeln.
6. **Theorie und Praxis verbinden:**
 - Aufzeigen, wie theoretisches Wissen praktisch angewendet werden kann, um wirksame und inklusive generationsübergreifende Aktivitäten zu gestalten.

Thematischer Inhalt

Überblick über die Vorteile:

Kognitive, emotionale und soziale Vorteile von Musik, Schauspiel und Theater für verschiedene Altersgruppen.

Erforschung, wie diese Kunstformen Generationen überbrücken und generationenübergreifende Verbindungen fördern.

Musik verbessert das Gedächtnis, die Sprachfähigkeiten und die Problemlösungskompetenz.

Schauspiel und Rollenspiele fördern kreatives Denken, Einfühlungsvermögen und soziale Kognition.

Theater aktiviert mehrere Hirnregionen und verbessert Konzentration, Aufmerksamkeit und exekutive Funktionen.

Musik ruft Emotionen hervor und stärkt zwischenmenschliche Verbindungen.

Theater bietet einen sicheren Raum für Selbstausdruck und emotionales Erkunden.

Generationenübergreifende Teilnahme verringert soziale Isolation und fördert gegenseitiges Verständnis.

Die Rolle von Musik, Schauspiel und Theater bei der kognitiven und emotionalen Stimulation:

Erörtern, wie Musik das Gedächtnis, die Sprache und den emotionalen Ausdruck anregen kann.

Der Einfluss von Theater auf die Förderung von Kreativität, Empathie und Problemlösungsfähigkeiten.

Erläuterung, wie diese Aktivitäten zum Aufbau sozialer Kompetenzen, zur Verringerung von Isolation und zur Förderung des Gemeinschaftssinns beitragen können.

Musik als Mittel zur kognitiven und emotionalen Stimulation

Musik hat eine tiefgreifende Wirkung auf das Gehirn und beeinflusst das Gedächtnis, die Sprachentwicklung und das emotionale Wohlbefinden.

Musik aktiviert mehrere Hirnregionen, insbesondere solche, die mit dem Gedächtnis und dem Abruf von Informationen verbunden sind.

Das Hören vertrauter Lieder kann insbesondere bei Senior:innen längst vergessene Erinnerungen wecken (z. B. Musiktherapie bei Demenz).

Das Singen von Liedtexten oder das Spielen von Instrumenten aktiviert das Gehirn beim Abrufen von Wörtern und Mustern und stärkt die neuronalen Verbindungen.

Musikalischer Rhythmus und Melodie tragen zur Verbesserung der Sprachverarbeitung und des Sprachverständnisses bei.

Singen fördert die Artikulation, die Aussprache und den Redefluss.

Studien zeigen, dass Menschen, die sich von einem Schlaganfall oder einer Hirnverletzung erholen, durch melodische Intonationstherapie (Singen zur Wiedererlangung der Sprache) ihre Sprachfähigkeit zurückgewinnen können.

Musik bietet ein nonverbales Ventil für Emotionen und hilft Menschen, Gefühle zu verarbeiten, die sie mit Worten nur schwer ausdrücken können.

Das Spielen oder Hören von Musik kann Stress, Ängste und Depressionen reduzieren.

Generationenübergreifendes Singen schafft ein gemeinsames emotionales Erlebnis, das Bindung und Einfühlungsvermögen fördert.

Ergebnisse

Am Ende dieser Einheit werden die Teilnehmer:innen:

- die kognitiven, emotionalen und sozialen Vorteile von Musik, Schauspiel und Theater im Kontext generationenübergreifender Aktivitäten erkennen,
- verstehen, wie diese Kunstformen Bindung zwischen Generationen fördern und gegenseitiges Lernen ermöglichen.

Methoden und Arten von Aktivitäten

- Gruppendiskussionen über die Vorteile von Musik, Schauspiel und Theater
- Fallstudien zu erfolgreichen generationenübergreifenden Musik- und Theaterprojekten
- Brainstorming zu möglichen Aktivitäten für die praktische Umsetzung



Einheit 2: Musikbasierte Aktivitäten zur Förderung generationenübergreifenden Engagements

Ziele

1. Musikbasierte Aktivitäten entwerfen und anleiten:

Eine Vielfalt musikbasierter Aktivitäten entwickeln (z. B. gemeinsames Singen, rhythmische Übungen, musikalisches Erzählen), die sowohl jüngere als auch ältere Teilnehmer:innen in einem generationenübergreifenden Kontext einbeziehen.

2. Kognitive und emotionale Vorteile von Musik verstehen:

Erklären, wie Musik das Gedächtnis, den emotionalen Ausdruck und die kognitive Funktion – insbesondere bei Senior:innen – stimulieren kann, und gleichzeitig jüngere Teilnehmer:innen auf sinnvolle Weise einbindet.

3. Musikaktivitäten für Teilnehmer:innen mit unterschiedlichen Fähigkeiten anpassen:

Musikaktivitäten so gestalten, dass sie für Personen mit verschiedenen körperlichen, sensorischen oder kognitiven Fähigkeiten zugänglich und inklusiv sind (z. B. durch adaptive Instrumente oder angepasstes Liedtempo).

4. Aktive Teilnahme fördern:

Alle Teilnehmer:innen – unabhängig vom Alter – zur aktiven Mitwirkung motivieren, um ein Umfeld zu schaffen, das Inklusion, Freude und Engagement fördert.

Thematischer Inhalt

Generationenübergreifende Musikaktivitäten schaffen Möglichkeiten für sinnvolle Verbindungen zwischen älteren und jüngeren Generationen. Diese Aktivitäten stimulieren kognitive Funktionen, verbessern das emotionale Wohlbefinden und stärken soziale Bindungen. Der Schlüssel liegt in Zugänglichkeit, Inklusion und gegenseitiger Beteiligung, sodass beide Altersgruppen etwas beitragen und voneinander lernen können.

Einführung: Musik als Instrument der Stimulation

- Die Rolle von Musik bei der Gedächtnisaktivierung, beim emotionalen Wohlbefinden und bei der kognitiven Stimulation
- Verständnis für verschiedene Formen musikbasierter Aktivitäten (z. B. Singen, Rhythmusübungen, Musikhören, Musizieren)

Gestaltung musikbasierter Aktivitäten

- Praktische Übungen wie gemeinsames Singen, musikalische Spiele, rhythmische Übungen und gemeinsames Songwriting
- Hör- und Musikverständnisübungen, die Teilnehmer:innen verschiedener Generationen aktiv einbeziehen

Anpassung an unterschiedliche Fähigkeiten

- Anpassung der Aktivitäten an verschiedene sensorische und motorische Voraussetzungen (z. B. Einsatz von Perkussionsinstrumenten, vereinfachte Lieder oder adaptive Hilfsmittel)

Ergebnisse

Am Ende dieser Einheit werden die Teilnehmer:innen:

- in der Lage sein, musikbasierte Aktivitäten zu konzipieren und durchzuführen, die sowohl jüngere als auch ältere Teilnehmer:innen ansprechen,
- wissen, wie Musikaktivitäten an unterschiedliche Bedürfnisse und Fähigkeiten angepasst werden können.

Methoden und Arten von Aktivitäten

- **Gruppenaktivität:** Gestaltung und Teilnahme an einem Mitsingspiel
- **Kreatives Musizieren** mit einfachen Instrumenten (z. B. Maracas, Tamburine)
- **Reflexion:** Austausch über Möglichkeiten zur Anpassung von Aktivitäten an unterschiedliche kognitive und körperliche Fähigkeiten

Einheit 3: Theater zur emotionalen und sozialen Stimulation

Ziele

Am Ende dieser Einheit werden die Teilnehmer:innen in der Lage sein:

1. **Die Rolle von Theater in der emotionalen und sozialen Entwicklung verstehen:**
Erklären, wie Schauspiel- und Theateraktivitäten den emotionalen Ausdruck, das Einfühlungsvermögen und die Entwicklung sozialer Kompetenzen bei jüngeren und älteren Teilnehmer:innen fördern.
2. **Theateraktivitäten für generationenübergreifendes Engagement gestalten und moderieren:**
Theaterformate wie Rollenspiele, Improvisationen, Geschichtenerzählen und kurze Aufführungen entwickeln und anleiten, die für alle Altersgruppen ansprechend sind.
3. **Gemeinschaftliche Theaterprojekte fördern:**
Teilnehmer:innen darin anleiten, gemeinsam kurze Szenen oder Sketche zu erarbeiten, die Ideen beider Generationen integrieren und Zusammenarbeit sowie gegenseitigen Respekt stärken.
4. **Theateraktivitäten an unterschiedliche Bedürfnisse anpassen:**
Theaterübungen entsprechend den körperlichen, kognitiven und emotionalen Voraussetzungen der Teilnehmer:innen gestalten, um eine sinnvolle Beteiligung für alle zu ermöglichen.
5. **Generationenübergreifende Empathie durch Theater aufbauen:**
Aktivitäten ermöglichen, die Verständnis und Einfühlungsvermögen zwischen den Generationen fördern, indem Theater als Medium genutzt wird, um gemeinsame Themen, Herausforderungen und Erfahrungen kreativ zu erkunden.

Thematischer Inhalt:

Theater als Mittel zum Ausdruck von Emotionen:

- Einsatz von Theaterübungen (z. B. Rollenspiele, Improvisation, Geschichtenerzählen) zur Förderung emotionalen Ausdrucks und von Einfühlungsvermögen
- Nutzung von Körpersprache, Stimme und Vorstellungskraft, um mit anderen in Verbindung zu treten

Vorteile des Theaters für die kognitive Stimulation:

- Förderung kognitiver Funktionen wie Gedächtnis, Konzentration und Kreativität durch Theater
- Einsatz von Theaterspielen zur Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit und zur Stärkung des Selbstbewusstseins

Umsetzung kollaborativer Theaterprojekte:

- Planung und Durchführung einfacher generationenübergreifender Theateraufführungen oder Sketche
- Förderung gemeinsamer Geschichten und kreativen Ausdrucks im Team

Ergebnisse

Am Ende dieser Einheit werden die Teilnehmer:innen:

- Verstehen, wie Theater die emotionale und soziale Stimulation fördern kann.
- In der Lage sein, Theateraktivitäten zu entwerfen und zu leiten, die Selbstdarstellung, Teamarbeit und kognitives Engagement fördern.

Methoden und Arten von Aktivitäten

- **Auflockernde Theaterübungen (Icebreaker)**, um emotionalen Ausdruck und Zusammenarbeit zu fördern
- **Gemeinsames Geschichtenerzählen**: kurze Sketche in altersgemischten Gruppen entwickeln
- **Rollenspiele**, um zu zeigen, wie Theater Empathie und Kommunikation stärkt

Beispiele für Aktivitäten, bei denen Musik und Theater eingesetzt werden, um das generationenübergreifende Engagement zu fördern – mit Fokus auf emotionale, kognitive und soziale Stimulation von Senior:innen.

Diese Aktivitäten sind so gestaltet, dass sie sowohl jüngere Personen als auch Senior:innen kreativ ansprechen und deren kognitive, emotionale sowie soziale Entwicklung durch Kunst fördern. Indem Musik, Schauspiel und Theater in generationenübergreifende Kontexte eingebunden werden, tragen diese Angebote dazu bei, die Kluft zwischen den Generationen zu überwinden, die Zusammenarbeit zu stärken und bedeutungsvolle Beziehungen aufzubauen.



Musikbasierte Aktivitäten

1. Sing-Alongs (Mitsingen)

- **Zielsetzung:** Förderung des emotionalen Ausdrucks und der sozialen Bindung durch gemeinsames Singen.
- **Beschreibung:** Wählen Sie Lieder aus, die bei Senior:innen und jüngeren Teilnehmer:innen gleichermaßen Anklang finden – zum Beispiel klassische Stücke, Volksmusik oder populäre Songs aus verschiedenen Epochen. Ermutigen Sie die Teilnehmer:innen, gemeinsam zu singen, sei es in der Gesamtgruppe oder in kleineren Kreisen. Diese Aktivität fördert das Gedächtnis, die emotionale Verbundenheit und die aktive Beteiligung.
- **Nutzen:** Stärkt das Gedächtnis, das Selbstvertrauen und schafft gemeinsame Erinnerungen.

2. Rhythmus- und Perkussionsspiele

- **Zielsetzung:** Verbesserung von Koordination, Konzentration und sozialer Interaktion.
- **Beschreibung:** Nutzen Sie einfache Perkussionsinstrumente wie Tamburine, Maracas oder Trommeln. Leiten Sie die Teilnehmer:innen an, rhythmische Muster nachzuvollziehen und zu imitieren oder den Anweisungen anderer zu folgen. Die Übungen können von einfachen Rhythmen zu komplexeren Gruppenkompositionen weiterentwickelt werden.
- **Nutzen:** Fördert Feinmotorik, auditive Verarbeitung und soziales Gefüge.

3. Musikalisches Geschichtenerzählen

- **Zielsetzung:** Förderung von Kreativität, kognitiver Stimulation und emotionalem Engagement.
- **Beschreibung:** Kombinieren Sie Musik mit erzählerischen Elementen: Die Teilnehmer:innen tragen abwechselnd Teile einer Geschichte bei oder führen Handlungen aus, die auf einem musikalischen Thema basieren. Zum Beispiel kann Instrumentalmusik gespielt werden, während die Gruppe eine Szene nachspielt, um die Geschichte lebendig zu machen.
- **Nutzen:** Regt Fantasie und Gedächtnis an und stärkt den generationsübergreifenden kreativen Austausch.

4. Memory Song Sharing

- **Zielsetzung:** Anregung von Erinnerung und emotionalen Verbindungen.
- **Beschreibung:** Bitten Sie die Teilnehmer:innen, ein Lied aus ihrer Vergangenheit auszuwählen, das für sie eine besondere Bedeutung hat, und die Geschichte dazu mit der Gruppe zu teilen. Spielen Sie das Lied gemeinsam und ermutigen Sie alle, mitzusingen oder eigene Erinnerungen zur Musik zu reflektieren.
- **Nutzen:** Aktiviert das Langzeitgedächtnis, fördert emotionale Bindungen und den generationsübergreifenden Austausch durch gemeinsames Erzählen.



Theaterbasierte Aktivitäten

1. Rollenspiele

- **Zielsetzung:** Entwicklung von Einfühlungsvermögen, Kommunikationsfähigkeit und kreativem Denken.
- **Beschreibung:** Wählen Sie einfache Szenarien, die es den Teilnehmer:innen ermöglichen, in verschiedene Rollen zu schlüpfen, etwa als Familienmitglieder, Lehrer:innen oder Tiere. Zum Beispiel kann ein Sketch über ein Familienessen oder einen Besuch im Park entstehen. Die Teilnehmer:innen improvisieren ihre Rollen und reagieren spontan aufeinander.
- **Nutzen:** Fördert Problemlösungsfähigkeiten, emotionalen Ausdruck und soziale Interaktion.

2. Gemälde (Freeze Frames)

- **Zielsetzung:** Stärkung von Kreativität, Zusammenarbeit und Körperbewusstsein.
- **Beschreibung:** Bitten Sie die Teilnehmer:innen, „lebende Bilder“ zu gestalten, indem sie Posen einnehmen, die eine Szene, ein Thema oder ein Gefühl darstellen. Beispielsweise kann ein Gemälde zu einem Familientreffen, einem emotionalen Ereignis oder einer fröhlichen Feier entstehen. Die restliche Gruppe versucht, das dargestellte Thema zu erraten.
- **Nutzen:** Fördert Teamarbeit, nonverbale Kommunikation und kreativen Ausdruck.

3. Forumtheater (Improvisation)

- **Zielsetzung:** Förderung von Spontaneität, kognitiver Flexibilität und Zusammenarbeit.
- **Beschreibung:** Stellen Sie eine Geschichte vor, bei der die Teilnehmer:innen eine zufällige Aufforderung erhalten (z. B. „Ihr seid auf einer Schatzsuche!“ oder „Ein magisches Wesen erscheint“). Die Teilnehmer:innen improvisieren Text und Handlungen basierend auf der Vorgabe – ganz ohne Probe, kreativ und in Echtzeit.
- **Nutzen:** Verbessert Kommunikationsfähigkeit, Anpassungsvermögen und kognitive Beweglichkeit.

4. Geschichtenerzählen mit Requisiten

- **Zielsetzung:** Förderung von Kreativität, Gedächtnis und Kommunikation.
- **Beschreibung:** Stellen Sie eine Auswahl an Requisiten bereit (z. B. Hüte, Schals, Spielzeug) und bitten Sie die Teilnehmer:innen, gemeinsam eine kurze Geschichte oder Aufführung zu gestalten, die alle Requisiten einbezieht.
- **Nutzen:** Stärkt Vorstellungskraft, Erinnerungsvermögen und Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe.



Theater-basierte Aktivitäten

1. **Generationenübergreifende Sketche oder Theaterstücke**
 - o **Zielsetzung:** Förderung von Zusammenarbeit, Kommunikation und kreativem Ausdruck.
 - o **Beschreibung:** Erarbeiten Sie mit Teilnehmer:innen unterschiedlichen Alters einen kurzen Sketch oder ein Theaterstück, entweder anhand eines bestehenden Skripts oder als Gruppenarbeit. Dabei lernen alle ihren Text, gestalten Kostüme und führen das Stück gemeinsam auf.
 - o **Nutzen:** Stärkt Teamarbeit, fördert das Selbstvertrauen und verbessert kognitive Fähigkeiten sowie das Gedächtnis durch Proben und Aufführungen.
2. **Charaktererstellung und Kostümdesign**
 - o **Zielsetzung:** Förderung von Fantasie, Kreativität und Rollenspielen.
 - o **Beschreibung:** Die Teilnehmer:innen entwerfen eigene Figuren, entwickeln Kostüme und erarbeiten Hintergrundgeschichten. Anschließend kann eine Gruppenaufführung folgen, bei der jede:r die eigene Figur präsentiert.
 - o **Nutzen:** Fördert Kreativität, Storytelling und Teamarbeit und vermittelt Stolz auf die eigene kreative Leistung.
3. **„Theater der Unterdrückten“ (Forumtheater)**
 - o **Zielsetzung:** Förderung sozialer Reflexion und gemeinsamer Problemlösung.
 - o **Beschreibung:** In dieser partizipativen Theaterform spielen die Teilnehmer:innen ein Szenario, das eine Herausforderung oder ein Problem aus ihrem Alltag darstellt. Nach der Aufführung wird das Publikum eingeladen, in das Geschehen einzugreifen, verschiedene Lösungen oder Perspektiven vorzuschlagen und auszuprobieren.
 - o **Nutzen:** Regt kritisches Denken, sozialen Dialog und gemeinsame Problemlösung an und stärkt gleichzeitig Einfühlungsvermögen sowie Verständnis.
4. **Gefühlsscharaden**
 - o **Zielsetzung:** Erforschung des emotionalen Ausdrucks und nonverbaler Kommunikation.
 - o **Beschreibung:** Erstellen Sie eine Liste mit Emotionen (z. B. Freude, Überraschung, Frustration, Traurigkeit) und lassen Sie die Teilnehmer:innen diese ohne Worte nachspielen. Die anderen erraten, welche Emotion dargestellt wird.
 - o **Nutzen:** Verbessert emotionale Kompetenz, nonverbale Kommunikation und Empathie zwischen den Generationen.



Workshop-Idee: Anregung von Engagement und Kreativität durch Musik und Theater

Titel: Generationenübergreifendes Engagement durch Musik und Theater

Dauer: 6 Stunden (drei Module à 2 Stunden)

Zielpublikum: Pädagog:innen, Betreuer:innen, Gemeindeorganisator:innen, Künstler:innen und Freiwillige, die Musik, Schauspiel und Theater gezielt zur Förderung generationenübergreifender Beziehungen einsetzen möchten.

Allgemeine Ziele:

Am Ende des Workshops werden die Teilnehmer:innen:

- die notwendigen Kenntnisse zur Planung und Durchführung generationenübergreifender Musik-, Schauspiel- und Theateraktivitäten, inklusive spezifischer Moderationstechniken, erworben haben.
- Fähigkeiten entwickelt haben, die Wirksamkeit der Sitzungen zu bewerten und ihre eigenen Moderationstechniken selbstreflektiert weiterzuentwickeln.

Workshop-Aufschlüsselung

Einheit 1: Einführung in die Vorteile von Musik und Theater bei generationenübergreifenden Aktivitäten

Ziele:

- Die kognitiven, emotionalen und sozialen Vorteile von Musik und Theater für die generationenübergreifende Zusammenarbeit erkennen.
- Entdecken, wie diese Kunstformen Zusammenarbeit, Empathie und Kommunikation fördern.
- Mögliche Herausforderungen und Lösungen für generationenübergreifende Kunstaktivitäten identifizieren.

Aktivitäten:

5. **Eisbrecher: „Sound and Movement“** – Die Teilnehmer:innen klatschen rhythmisch oder führen einfache Gesangsübungen durch, um einen gemeinsamen kreativen Raum zu schaffen.
6. **Diskussion von Fallstudien** – Analyse von Praxisprojekten, die zeigen, wie Musik und Theater die generationenübergreifenden Beziehungen stärken.
7. **Theatralisches Warm-up** – Einfache Schauspielübungen zur Förderung von Ausdrucksfähigkeit und Teamwork.
8. **Reflektierende Diskussion** – Die Teilnehmer:innen tauschen sich darüber aus, wie sie Aktivitäten an unterschiedliche Gruppen anpassen können.

Benötigte Materialien:

- Musikinstrumente wie Tamburine, Maracas und kleine Trommeln
- Freier Raum für Bewegungsübungen
- Audiogeräte zur Musikwiedergabe
- Anschauungsmaterial mit erfolgreichen Fallstudien

Einheit 2: Musikbasierte Aktivitäten zur Förderung generationenübergreifenden Engagements

Ziele:

- Entwerfen und moderieren Sie musikbasierte Aktivitäten, die sowohl Jüngere als auch Senior:innen ansprechen.
- Verstehen Sie, wie Musik das kognitive und emotionale Wohlbefinden unterstützt.
- Passen Sie musikalische Übungen an die unterschiedlichen Fähigkeiten der Teilnehmer:innen an.

Aktivitäten:

1. **Sing-Along-Session** – Gemeinsames Singen bekannter und generationenübergreifender Lieder.
2. **Rhythmus- und Perkussionsspiele** – Die Teilnehmer:innen erstellen gemeinsam rhythmische Muster mit einfachen Perkussionsinstrumenten.
3. **Musikalisches Geschichtenerzählen** – Geschichten werden durch Musik und Bewegung lebendig erzählt.
4. **Gemeinsames Teilen von Erinnerungsliedern** – Die Teilnehmer:innen tauschen Lieder mit persönlicher Bedeutung aus und fördern so gemeinsame Erinnerungen.
5. **Workshop zur Förderung von Barrierefreiheit** – Anpassung des Tempos, Einsatz adaptiver Instrumente und Sicherstellung von Inklusion.

Benötigte Materialien:

- Liederbücher mit Texten aus verschiedenen Epochen
- Perkussionsinstrumente (Handtrommeln, Shaker, Glocken)
- Digitale Audiogeräte (Tablet oder Laptop zum Abspielen und Aufnehmen von Musik)
- Stühle oder andere Sitzgelegenheiten zur Gewährleistung von Barrierefreiheit

Einheit 3: Theater zur Förderung emotionaler und sozialer Stimulation

Ziele:

- Förderung von Theateraktivitäten, die Selbstdarstellung und Empathie stärken.
- Nutzung von Theater als Instrument zur kognitiven und emotionalen Erkundung.
- Anpassung der Theateraktivitäten an unterschiedliche Fähigkeiten und Komfortlevels der Teilnehmer:innen.

Aktivitäten:

1. **Rollenspiele und Improvisation** – Die Teilnehmer:innen spielen kurze, improvisierte Szenarien, um Spontaneität und Einfühlungsvermögen zu fördern.
2. **Gemälde (Freeze Frames)** – Erstellen von Standbildern zu emotionalen oder sozialen Themen, um die Erzählkompetenz zu stärken.
3. **Geschichtenerzählen mit Requisiten** – Förderung der Vorstellungskraft durch den Einsatz von Requisiten beim gemeinsamen Aufbau einer Erzählung.
4. **Generationenübergreifende Sketche** – Entwicklung und Aufführung kurzer Theaterstücke, die gemeinsame Erfahrungen thematisieren.
5. **Emotionsscharaden** – Nachspielen von Emotionen ohne Worte zur Förderung nonverbaler Kommunikationsfähigkeiten.

Benötigte Materialien:

- Requisiten wie Schals, Hüte und kleine Gegenstände zur Unterstützung des Geschichtenerzählens
- Stichwortkarten mit Aufforderungen für verschiedene Szenarien
- Großer, offener Raum für Bewegungsaktivitäten
- Einfache Kostüme für Rollenspiele

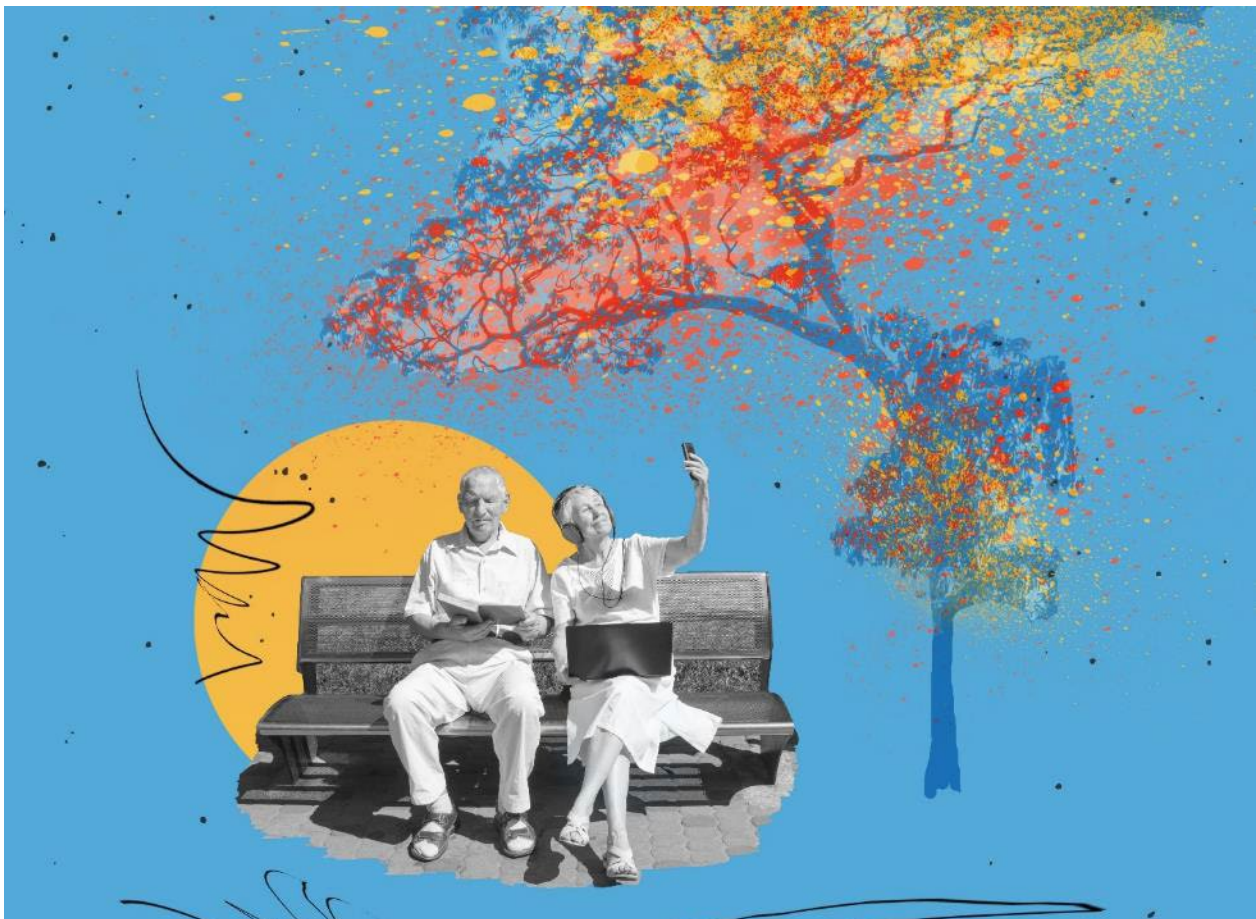
Workshop-Ergebnisse

Am Ende des Workshops werden die Teilnehmer:innen:

- ein tiefgehendes Verständnis dafür haben, wie Musik und Theater generationenübergreifende Beziehungen fördern.
- praktische Erfahrungen in der Gestaltung und Leitung inklusiver kunstbasierter Aktivitäten gesammelt haben.
- Vertrauen darin entwickelt haben, Aktivitäten an unterschiedliche Bedürfnisse anzupassen.
- Strategien zur Bewertung ihrer Moderationstechniken und zur Optimierung künftiger Sitzungen beherrschen.

Evaluierungsmethoden:

- Beobachtung von Engagement und Beteiligung
- Gruppendiskussionen und gegenseitiges Feedback
- Übungen zur Selbstreflexion
- Umfrage nach dem Workshop zur Evaluation der Lernergebnisse





Stimulation durch Bewegung und Tanz

Bewegung und Tanz spielen eine zentrale Rolle bei der Förderung des körperlichen, kognitiven, emotionalen und sozialen Wohlbefindens im Gesundheitswesen – besonders dann, wenn sie verschiedene Generationen zusammenbringen. Solche Aktivitäten bieten vielfältige Möglichkeiten zum Ausdruck, zur Verbindung und zur Therapie. Sowohl Senior:innen als auch jüngere Teilnehmer:innen profitieren davon, da ein freudvolles, ansprechendes und therapeutisches Umfeld geschaffen wird, das die körperliche und geistige Gesundheit stärkt und zugleich tiefe generationenübergreifende Verbindungen ermöglicht.

Allgemeine Ziele:

Am Ende des Trainings werden die Teilnehmer:innen:

1. die erforderlichen Kenntnisse zur Durchführung der Aktivitäten erworben haben, einschließlich spezifischer Verhaltensweisen im Umgang mit Senior:innen.
2. wissen, wie sie die Arbeitssitzungen evaluieren und ihre eigene Moderation selbst reflektieren können.

Lernziele

Am Ende dieses Trainingsprogramms sind die Teilnehmer:innen in der Lage:

ZIEL	DETAILS
1. Die Vorteile von Bewegung und Tanz in der generationenübergreifend en Zusammenarbeit verstehen.	<ul style="list-style-type: none"> • Erklären, wie Bewegung und Tanz das körperliche, emotionale und soziale Wohlbefinden generationenübergreifend fördern. • Die Rolle der Bewegung beim Aufbau von Verbindungen zwischen den Generationen und bei der Förderung von Inklusion erkennen.
2. Bewegung in generationenübergreifende Aktivitäten gezielt einbinden können.	<ul style="list-style-type: none"> • Bewegungstechniken und Tanzstile identifizieren und anwenden, die bei Teilnehmer:innen verschiedener Altersgruppen und kultureller Hintergründe Anklang finden. • Bewegungsaktivitäten an die Vorlieben und Fähigkeiten der unterschiedlichen Teilnehmer:innen anpassen.
3. Integrative und barrierefreie Bewegungsaktivitäten moderieren und erleichtern können.	<ul style="list-style-type: none"> • Fähigkeit demonstrieren, Bewegungs- und Tanzaktivitäten so anzupassen, dass sie Teilnehmer:innen mit unterschiedlichen körperlichen und kognitiven Fähigkeiten gerecht werden. • Ein integratives Umfeld fördern, das zur Teilnahme und Selbstdarstellung ermutigt.

Einheit 1: Einführung in Bewegung und Tanz bei generationenübergreifenden Aktivitäten

Ziele

Die Rolle von Bewegung und Tanz im generationenübergreifenden Engagement erkennen:

- Verstehen, wie Bewegung und Tanz körperliche, emotionale und soziale Verbindungen zwischen den Generationen fördern können.

Die Vorteile von Tanz für alle Generationen identifizieren:

- Erläutern, welche körperlichen, kognitiven und emotionalen Vorteile Bewegung und Tanz für Teilnehmer:innen aller Altersgruppen in generationenübergreifenden Aktivitäten bieten.

Die kulturelle und generationenübergreifende Relevanz im Tanz erforschen:

- Lernen, wie Tanz- und Bewegungsaktivitäten ausgewählt und an die kulturellen sowie generationsbedingten Vorlieben der verschiedenen Teilnehmer:innen angepasst werden können.

Thematischer Inhalt

Die Rolle von Bewegung und Tanz bei der Förderung der körperlichen Gesundheit und des emotionalen Wohlbefindens erklären.

- Einen Überblick über generationenübergreifendes Engagement durch Tanz geben.
- Ein Verständnis für die kulturelle und soziale Bedeutung von Tanz über die Generationen hinweg entwickeln.

Ergebnisse

- Die Vorteile von Bewegung und Tanz für Menschen jeden Alters benennen und erläutern können.
- Beschreiben können, wie Bewegung generationenübergreifende Beziehungen fördert.

Methoden und Arten von Aktivitäten

- Vortrag zur Bedeutung von Bewegung und Tanz für das generationenübergreifende Engagement
- Gruppendiskussion zu kulturellen und generationsbedingten Vorlieben im Tanz
- Bewegungsübungen als Eisbrecher

Einheit 2: Erkundung und Anpassung von Bewegungstechniken für Teilnehmer:innen mit unterschiedlichen Fähigkeiten

Ziele

- **Bewegungsaktivitäten für Teilnehmer:innen mit unterschiedlichen Fähigkeiten anpassen:** Entwicklung der Fähigkeit, Bewegungstechniken an unterschiedliche körperliche und kognitive Fähigkeiten anzupassen, um Inklusion und Barrierefreiheit zu gewährleisten.
- **Erleichterung der Teilnahme für alle Niveaus:** Lernen Sie Strategien zur Förderung der aktiven Beteiligung und des Engagements der Teilnehmer:innen, unabhängig von ihrer Mobilität oder ihrem Kenntnisstand.
- **Förderung von Kreativität und Selbstvertrauen durch adaptive Bewegung:** Ermöglichen Sie den Teilnehmer:innen, sich kreativ und selbstbewusst auszudrücken, indem Sie die Bewegungsaktivitäten auf ihre individuellen Fähigkeiten und Bedürfnisse abstimmen.

Thematischer Inhalt

Einführung in Bewegungstechniken, die für unterschiedliche körperliche Fähigkeiten geeignet sind

Bei der Einbindung von Bewegung in generationenübergreifende Aktivitäten ist es wichtig, ein inklusives Umfeld zu schaffen, in dem sich alle Teilnehmer:innen, unabhängig von ihren körperlichen Fähigkeiten, wohl und engagiert fühlen. Die Bewegungen können ausdrucksstark, rhythmisch und flexibel gestaltet sein, um verschiedene Mobilitätsniveaus abzudecken – von voll gehfähigen Personen bis hin zu Senior:innen mit eingeschränkter Mobilität oder Rollstuhlnutzenden.

Anpassung der Aktivitäten an die Bedürfnisse von Teilnehmer:innen mit Mobilitätseinschränkungen

Die Bewegungen sollten so flexibel sein, dass jede:r Teilnehmer:in seinen:ihren Beitrag auf angenehme Weise leisten kann. Im Folgenden werden einige wichtige Bewegungstechniken vorgestellt, die den unterschiedlichen körperlichen Fähigkeiten gerecht werden:

A. Sanfte und adaptive Bewegungen

Der Fokus liegt auf kleinen, kontrollierten Bewegungen statt auf großen, energieintensiven Bewegungen. Dazu zählen zum Beispiel Armschwünge, Handgelenksdrehungen, sanftes Kopfnicken und Beinheben im Sitzen. Diese Übungen können im Stehen, Sitzen oder mit Unterstützung von Mobilitätshilfen durchgeführt werden.

B. Ausdrucksstarke und gestikulierte Bewegung

Diese Form der Bewegung fördert den Einsatz von Mimik, Gestik und Körpersprache, um Gefühle auszudrücken. Dabei werden Geschichten durch Bewegung erzählt, etwa durch das Nachahmen der Natur – wie das Fließen von Wellen oder das Wachsen eines Baumes. Diese Technik eignet sich besonders für Teilnehmer:innen, die Schwierigkeiten mit großen motorischen Bewegungen haben.

Anpassung der Aktivitäten für Teilnehmende mit Mobilitätseinschränkungen

Für Senior:innen, die einen Rollstuhl nutzen oder in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, können die Bewegungen wie folgt angepasst werden:

- ✓ Fokus auf den Oberkörper – Arme winken, Handgelenke drehen, Schultern kreisen und Kopf bewegen.
- ✓ Instrumentale Einbindung – Einsatz von Tüchern, Bändern oder handgehaltenen Perkussionsinstrumenten.
- ✓ Rhythmisches Klopfen mit Füßen oder Bewegungen der Knie – Förderung subtiler Bewegungen im Unterkörper, sofern möglich.

Ergebnisse

- Bewegungsbasierte Aktivitäten entwerfen können, die für alle Teilnehmer:innen ansprechend und sicher sind.
- Fähigkeiten entwickeln, um Gruppenbewegungsübungen effektiv zu moderieren.

Methoden und Arten von Aktivitäten

- Demonstration und Einübung adaptiver Tanzbewegungen
- Fallstudien zur Zugänglichkeit von Tanzaktivitäten
- Partnerübungen zur Erkundung von Strategien zur Anpassung von Bewegungen

Einheit 3: Gestaltung und Moderation von Bewegungs- und Tanzaktivitäten

Ziele

- **Integrative Bewegungs- und Tanzsessions planen:**
Die Fähigkeit entwickeln, ansprechende und flexible Bewegungs- und Tanzaktivitäten zu gestalten, die sich an generationenübergreifende Gruppen richten und Inklusion sowie Barrierefreiheit gewährleisten.
- **Effektive Moderationstechniken anwenden:**
Strategien erlernen und einüben, um Bewegungs- und Tanzaktivitäten zu leiten, die Zusammenarbeit, Teilhabe und Freude bei Teilnehmer:innen aller Altersgruppen fördern.
- **Sicherheit und Komfort während der Aktivitäten gewährleisten:**
Bewährte Praktiken umsetzen, um ein sicheres und unterstützendes Umfeld zu schaffen, das das körperliche Wohlbefinden und den emotionalen Komfort der Teilnehmer:innen in den Mittelpunkt stellt.

Thematischer Inhalt

Planung strukturierter und unstrukturierter Bewegungsaktivitäten für generationenübergreifendes Engagement

Bei der Gestaltung von Bewegungsaktivitäten in generationenübergreifenden Kontexten ist es wichtig, ein Gleichgewicht zwischen Struktur und Flexibilität zu finden. Einige Teilnehmer:innen fühlen sich in klar organisierten Routinen wohl, während andere spontane und kreative Bewegungen bevorzugen. Durch die Kombination von strukturierten und unstrukturierten Aktivitäten können Sie auf unterschiedliche Vorlieben, Energieniveaus und Mobilitätsfähigkeiten eingehen.

1. Strukturierte vs. unstrukturierte Bewegungsaktivitäten

A. Strukturierte Bewegungsaktivitäten

Diese Aktivitäten beinhalten klare Vorgaben, feste Abläufe und werden meist von einer Leitung oder Ausbilder:in geführt. Sie sind besonders hilfreich für Teilnehmer:innen, die vorhersehbare Bewegungsmuster bevorzugen oder Unterstützung benötigen. Strukturierte Aktivitäten fördern auf geführte Weise Selbstvertrauen, Koordination und Rhythmus.

Beispiele:

- ✓ Einfache choreografierte Tänze – Schrittfolgen, die für alle Niveaus geeignet sind.
- ✓ Chair Yoga oder sitzende Bewegungssequenzen – sanfte Dehn- und Atemübungen.
- ✓ Follow-the-Leader-Tanz – eine Person macht eine Bewegung vor, die anderen spiegeln sie nach.

B. Unstrukturierte Bewegungsaktivitäten

Ermöglichen Sie den Teilnehmer:innen, sich durch spontane Bewegungen frei auszudrücken. Diese fördern Kreativität, soziale Interaktion und emotionale Bindung. Das kann so einfach sein wie freies Tanzen zur Musik oder das Reagieren auf verschiedene Aufforderungen.

Beispiele für unstrukturierte Bewegungsaktivitäten:

- ✓ Musikinterpretationstanz – die Teilnehmer:innen bewegen sich zu unterschiedlichen Musikgenres.
- ✓ Emotionsbasierte Bewegung – etwa „Bewege dich wie ein Blatt im Wind“ oder „drücke Glück durch Bewegung aus“.
- ✓ Gruppenimprovisation – die Teilnehmer:innen fügen abwechselnd Bewegungen zu einer gemeinsamen Tanzsequenz hinzu.

2. Strategien zur Förderung der Beteiligung und Zusammenarbeit zwischen den Generationen

A. Inklusive und barrierefreie Bewegung

- Modifikationen anbieten – bieten Sie sitzende und stehende Varianten der Aktivitäten an.
- Requisiten verwenden – Schals, Bänder und leichte Instrumente machen die Bewegungen abwechslungsreich und interessant.
- Persönlichen Ausdruck fördern – erlauben Sie den Teilnehmer:innen, die Bewegungen auf ihre eigene Weise zu interpretieren.

B. Partner- und gruppenbasierte Aktivitäten

- Generationenübergreifende Paare – lassen Sie Senior:innen und jüngere Teilnehmer:innen gemeinsam Bewegungssequenzen erarbeiten.
- Gemeinsames Geschichtenerzählen mit Bewegung – jede Generation fügt eine Bewegung zu einer kollektiven Routine hinzu.
- Intergenerationaler Kreistanz – einfache, sich wiederholende Schritte, die alle gemeinsam ausführen können.

C. Ermutigung und positive Bestärkung

- Jede Beteiligung wertschätzen – ob groß oder klein, alle Bewegungsbemühungen werden anerkannt.
- Spaß fördern – verwenden Sie Musik, die bei allen Altersgruppen gut ankommt.
- Druck abbauen – erlauben Sie den Teilnehmer:innen, sich ohne strenge Vorgaben und in ihrem eigenen Tempo zu bewegen.

3. Ausgleich zwischen körperlicher Aktivität, Sicherheit und Vergnügen

A. Sicherheitserwägungen

- ✓ Warm-up & Cool-down – Mit sanften Dehnübungen beginnen und mit Entspannungsphasen abschließen.
- ✓ Umgebung prüfen – Achten Sie auf rutschfeste Böden, ausreichend Platz und barrierefreie Sitzgelegenheiten.
- ✓ Trink- und Ruhepausen ermöglichen – Erlauben Sie den Teilnehmer:innen, bei Bedarf Pausen einzulegen.
- ✓ Mobilitätsunterschiede respektieren – Bewegungen an verschiedene Fähigkeiten und Komfortlevels anpassen.

B. Unterhaltsam und ermutigend bleiben

- ✓ Vertraute Musik einsetzen – Eine Mischung aus nostalgischen und modernen Melodien spricht alle Altersgruppen an.
- ✓ Aktivitäten variieren – Unterschiedliche Stile, Geschwindigkeiten und Bewegungsebenen kombinieren.
- ✓ Fokus auf Verbindung statt Leistung legen – Ziel ist die gemeinsame Erfahrung, nicht die Perfektion.

Ergebnisse

- Bewegungsbasierte Aktivitäten entwerfen können, die für alle Teilnehmer:innen ansprechend und sicher sind.
- Fähigkeiten entwickeln, um Gruppenbewegungsübungen effektiv zu moderieren.

Methoden und Arten von Aktivitäten

Eine erfolgreiche generationenübergreifende Bewegungseinheit sollte alle Teilnehmer:innen einbeziehen, ansprechen und flexibel anpassbar sein. Egal, ob die Bewegungsaktivitäten strukturiert oder frei gestaltet sind – sie sollten Freude, Kreativität und Verbundenheit zwischen den Generationen fördern.

Die gemeinsame Planung von Aktivitäten in kleinen Gruppen unterstützt die Teilhabe aller.

Empfehlungen für erfolgreiche generationenübergreifende Tanzaktivitäten:

- Barrierefreie Bewegungen wählen – sicherstellen, dass die Bewegungen an alle Mobilitätsstufen angepasst werden können.
- Vertraute und angenehme Musik auswählen – eine Mischung aus nostalgischen und modernen Melodien sorgt für Begeisterung bei allen Teilnehmer:innen.
- Kreativität und Ausdruck fördern – den Teilnehmer:innen erlauben, eigene Bewegungen und Stile einzubringen.
- Soziale Aspekte und Spaß in den Fokus stellen – Wert legen auf Freude und Verbundenheit statt auf technische Perfektion, die von Moderierenden in generationenübergreifenden Einheiten vermittelt wird.

Beispiele für Aktivitäten mit Bewegung und Tanz

1. Bewegung spiegeln

- **Beschreibung:** Die Teilnehmer:innen bilden Paare (jeweils eine jüngere und eine ältere Person) und wechseln sich darin ab, die Bewegungen des Gegenübers zu führen und zu imitieren – als würden sie in einen Spiegel schauen.
- **Zielsetzung:** Förderung von Koordination, Vertrauen und generationenübergreifender Verbindung.
- **Vorteile:** Verbesserung der motorischen Fähigkeiten, der Konzentration und der nonverbalen Kommunikation.

2. Generationenübergreifendes Line Dancing

- **Beschreibung:** Die Teilnehmer:innen lernen einfache Line Dances (z. B. Electric Slide, Salsa Line Dance) mit leicht verständlichen Schrittfolgen.
- **Zielsetzung:** Förderung von Zusammenarbeit und Rhythmus durch gemeinsame Bewegungsabläufe:
- **Vorteile:** Ermutigt zur Teamarbeit, verbessert den Rhythmus und stärkt die körperliche Aktivität.



3. Geschichtenerzählen durch Bewegung

- **Beschreibung:** Die Gruppe erfindet gemeinsam eine Geschichte und spielt die Szenen durch Bewegung nach. Beispielsweise könnten die Teilnehmer:innen einen Tag am Strand darstellen, indem sie Schwimmen, Sandburgen bauen oder die Wellen beobachten.
- **Zielsetzung:** Förderung von Kreativität und emotionalem Ausdruck durch körperliches Erzählen.
- **Vorteile:** Stimuliert die Vorstellungskraft, das Gedächtnis und stärkt den Zusammenhalt in der Gruppe.

4. Rhythmus-Kreis

- **Beschreibung:** Die Teilnehmer:innen sitzen oder stehen im Kreis und klatschen oder stampfen gemeinsam, um einen Gruppenrhythmus zu erzeugen. Zur Variation können einzelne Personen unterschiedliche Bewegungen hinzufügen, etwa die Schultern bewegen oder mit den Armen winken.
- **Zielsetzung:** Entwicklung von Rhythmusgefühl und einem Gemeinschaftsgefühl unter den Teilnehmer:innen.
- **Vorteile:** Fördert Koordination, Teamarbeit und schafft gleichzeitig eine spielerische, lockere Atmosphäre.





5. Kultureller Tanzaustausch

- **Beschreibung:** Einführung in traditionelle Tänze aus verschiedenen Kulturen. Die Teilnehmer:innen lernen gemeinsam Tänze und geben abwechselnd kulturelle Einblicke.
- **Zielsetzung:** Förderung von kulturellem Bewusstsein und generationenübergreifendem Lernen.
- **Vorteile:** Stärkt das Verständnis für kulturelle Vielfalt und fördert gegenseitigen Respekt.

6. Bewegungsspiele (z. B. Freeze Dance)

- **Beschreibung:** Spielen Sie Musik und fordern Sie die Teilnehmer:innen auf, frei zu tanzen. Wenn die Musik stoppt, müssen alle an ihrem Platz stehen bleiben. Zusätzliche Herausforderungen können sein, in einer bestimmten Pose oder Form einzufrieren.
- **Zielsetzung:** Förderung von Spielfreude und schnellen Reflexen.
- **Vorteile:** Steigert die Energie, verbessert die Konzentration und bringt Freude in die Gruppe.





7. Adaptiver Sesseltanz

- **Beschreibung:** Leiten Sie eine Tanzstunde im Sitzen für Teilnehmer:innen mit eingeschränkter Beweglichkeit, bei der der Fokus auf Armbewegungen, Klatschen und Rumpfschwüngen liegt. Nutzen Sie schwungvolle Musik, um die Teilnehmer:innen zu motivieren.
- **Zielsetzung:** Inklusion gewährleisten und gleichzeitig die körperliche Aktivität fördern.
- **Vorteile:** Fördert die körperliche Aktivität, verbessert die Koordination und stärkt das Selbstvertrauen.



8. Tanzimprovisation

- **Beschreibung:** Stellen Sie Tücher, Bänder oder kleine Bälle bereit und lassen Sie die Teilnehmer:innen Bewegungen kreieren, die diese Requisiten einbeziehen.
- **Zielsetzung:** Förderung von Kreativität und Selbstausdruck durch Tanz.
- **Vorteile:** Ermutigt zur Improvisation, steigert die Kreativität und fördert den spielerischen Geist.

9. Generationentanz-Tausch

- **Beschreibung:** Jüngere Teilnehmer:innen bringen älteren Teilnehmer:innen einen beliebten zeitgenössischen Tanz bei, während die älteren Teilnehmer:innen einen Tanz aus ihrer Zeit vermitteln.
- **Zielsetzung:** Austausch und Erlernen von Tanzstilen über Generationen hinweg fördern.
- **Vorteile:** Stärkt gegenseitigen Respekt, kulturellen Austausch und generationenübergreifende Verbindungen.

10. Gruppenkreistanz

- **Beschreibung:** Alle halten sich im Kreis an den Händen und bewegen sich gemeinsam in einfachen, sich wiederholenden Schritten zur Musik. Dazu können Volkstänze wie der griechische Sirtaki oder ein vereinfachter Walzer im Kreis gehören.
- **Zielsetzung:** Förderung von Einheit und körperlichem Engagement durch gemeinsame Bewegung.
- **Vorteile:** Unterstützt Synchronisation, Teamarbeit und Gemeinschaftsgefühl.

11. Emotionsbasierte Bewegungserforschung

- **Beschreibung:** Spielen Sie verschiedene Musikstile (z. B. fröhlich, ruhig, dramatisch) und bitten Sie die Teilnehmer:innen, sich so zu bewegen, dass sie die von der Musik vermittelten Gefühle ausdrücken.
- **Zielsetzung:** Entwicklung von emotionalem Ausdruck und Kreativität durch Tanz.
- **Vorteile:** Verbessert emotionales Bewusstsein und fördert freien Ausdruck.





12. Bewegungs-basiertes Geschichtenerzählen

- **Beschreibung:** Erzählen Sie der Gruppe eine einfache Geschichte und lassen Sie die Teilnehmer:innen Bewegungen ausführen, um wichtige Elemente der Geschichte darzustellen – zum Beispiel Tiere, Wetter oder Handlungen aus der Erzählung nachahmen.
- **Zielsetzung:** Förderung von Gedächtnisleistung und Kreativität durch körperliches Erzählen von Geschichten.
- **Vorteile:** Stimuliert kognitive Fähigkeiten und fördert aktives Zuhören.

13. Generationsübergreifender Flashmob

- **Beschreibung:** Bringen Sie der Gruppe eine unterhaltsame, einfache Tanzroutine bei und führen Sie diese gemeinsam als Überraschung für andere Gemeindemitglieder oder die Familie auf.
- **Zielsetzung:** Aufbau von Vertrauen und Gemeinschaft durch ein gemeinsames Leistungsziel.
- **Vorteile:** Stärkt Moral, Teamarbeit und das Gefühl, gemeinsam etwas erreicht zu haben.



Workshop-Agenda

Tag 1

Einheit 1: Einführung in Bewegung und Tanz bei generationenübergreifenden Aktivitäten (60 Min.)

Zielsetzung:

Die Rolle von Bewegung und Tanz bei der Förderung generationenübergreifender Verbindungen verstehen.

Schritt 1: Begrüßung und Eisbrecher (15 Min.)

- **Aktivität:** „Name & Bewegung“ – Jede:r Teilnehmer:in stellt sich mit einer einfachen Bewegung vor, die von der Gruppe wiederholt wird.
- **Zweck:** Förderung des Engagements und Schaffung einer angenehmen Atmosphäre.

Schritt 2: Mini-Vortrag über die Vorteile von Bewegung und Tanz (20 Min.)

- Erläuterung der körperlichen, emotionalen und sozialen Vorteile.
- Betonung der Bedeutung von Tanz zur Förderung von Inklusion und kulturellem Ausdruck.

Schritt 3: Gruppendiskussion (15 Min.)

- **Aufforderung:** „Welche Rolle spielt Bewegung in Ihrem Alltag und in Ihrer Gemeinschaft?“
- Ermutigung zum Austausch persönlicher Erfahrungen.

Schritt 4: Aufwärmen durch Bewegung (10 Min.)

- Leichte Dehnübungen und rhythmische Bewegungen zur Vorbereitung auf die folgende Einheit.

Einheit 2: Erkundung von Bewegungstechniken für alle Fähigkeiten (90 Min.)

Zielsetzung:

Lernen, wie Bewegungsaktivitäten an Teilnehmer:innen mit unterschiedlichen körperlichen und kognitiven Fähigkeiten angepasst werden können.

Schritt 1: Demonstration adaptiver Tanztechniken (20 Min.)

- Beispiele zeigen, z. B. sitzender Tanz, ausdrucksstarke Handgesten und sanfte adaptive Bewegungen.

Schritt 2: Praktische Übungen (30 Min.)

- Die Teilnehmer:innen bilden Paare und üben, sich gegenseitig bei adaptiven Bewegungen zu führen.
- Fokus liegt auf der Anpassung der Bewegungen an das jeweilige Leistungsniveau.

Schritt 3: Diskussion über Zugänglichkeit (20 Min.)

- Strategien zur Schaffung inklusiver Bewegungsräume.
- Anpassung der Aktivitäten für Teilnehmer:innen mit eingeschränkter Mobilität.

Schritt 4: Gruppenübung – „Sitzende Tanzroutine“ (20 Min.)

- Die Moderator:in leitet eine kurze Tanzsequenz im Sitzen zur Musik an.
- Die Teilnehmer:innen folgen den Anweisungen und diskutieren Anpassungen.

Tag 2

Einheit 3: Gestaltung und Moderation von Bewegungs- und Tanzaktivitäten (120 Min.)

Zielsetzung:

Lernen, wie ansprechende generationsübergreifende Bewegungseinheiten geplant und durchgeführt werden können.

Schritt 1: Überblick über strukturierte und freie Aktivitäten (20 Min.)

- Unterschied zwischen strukturierten Tanzroutinen und freien Bewegungsspielen erklären.

Schritt 2: Planung von Aktivitäten in Kleingruppen (40 Min.)

- Die Gruppen gestalten eine kurze Bewegungseinheit innerhalb eines vorgegebenen Rahmens.
- Inklusion, Altersangemessenheit und kulturelle Vielfalt berücksichtigen.

Schritt 3: Scheinmoderation – Übung zur Leitung einer Sitzung (40 Min.)

- Jede Gruppe moderiert ihre eigene Bewegungseinheit.
- Feedback von den anderen Teilnehmer:innen zu Klarheit, Anpassungsfähigkeit und Engagement.

Schritt 4: Reflexion und Fragen & Antworten (20 Min.)

- Herausforderungen, Erkenntnisse und Schlussfolgerungen aus der Moderationserfahrung diskutieren.

Bonus-Aktivitäten: Beispiele für Bewegungs- und Tanzaktivitäten

Falls die Zeit es zulässt, können die Moderator:innen diese interaktiven Bewegungsübungen einbauen:

1. Spiegel-Bewegung – eine Person führt eine Bewegung an, die andere spiegeln sie.
2. Geschichtenerzählen durch Tanz – einfache Geschichte mit Gesten und Bewegungen nachspielen.
3. Generationenübergreifendes Line Dancing – einfachen Tanz mit sich wiederholenden Schritten lehren.
4. Gefühlsbasierte Bewegungserkundung – sich zur Musik mit unterschiedlichen Stimmungen bewegen.
5. Adaptiver Sesseltanz – komplett sitzende Tanzeinheit mit Requisiten.



Kommunikation und interdisziplinäre Zusammenarbeit

Einführung

Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen Pflegepersonal, Künstler:innen und pflegenden Angehörigen sind bei der Umsetzung generationenübergreifender partizipativer Kunstprogramme in Pflegeeinrichtungen, die das Wohlbefinden von Senior:innen fördern, von zentraler Bedeutung.

Ein vielversprechender Ansatz zur Sicherstellung effizienter Kommunikation und Planung dieser Programme ist der personenzentrierte Pflegeansatz. Dieser berücksichtigt die individuellen Bedürfnisse und besonderen Merkmale der jeweiligen Person sowie deren einzigartige Persönlichkeit. Gleichzeitig bezieht er die Senior:innen aktiv in den Pflegeprozess und in die Pflegeentscheidungen mit ein, denn sie selbst wissen am besten, was für sie am besten ist.

In diesem Kapitel wird beschrieben, wie Kommunikation und Zusammenarbeit in der Praxis generationenübergreifender partizipativer Kunstprojekte in Pflegeeinrichtungen verbessert werden können. Dabei werden nicht nur die Vorteile für die Senior:innen, sondern auch für das Pflegepersonal und die Gemeinschaft als Ganzes betrachtet.

Kommunikationsprozesse zwischen den Akteur:innen in generationenübergreifenden partizipativen Kunstprogrammen

Kommunikation ist der Prozess des Austauschs von Informationen durch Nachrichten. Effiziente Kommunikation bedeutet jedoch auch, die Emotionen und Absichten zu verstehen, die zusammen mit den Informationen übermittelt werden.

Eine effektive Kommunikation zwischen den Akteur:innen innerhalb generationenübergreifender partizipativer Kunstprogramme schafft Vertrauen unter den Beteiligten, bildet die Basis für einen gemeinsamen Arbeitsansatz und gewährleistet ein einheitliches Verständnis der Bedürfnisse der Senior:innen sowie des weiteren Prozesses. Zudem fördert sie gegenseitigen Respekt und gemeinsames Lernen, um die angestrebten Ergebnisse zu erreichen.

Kommunikation und interdisziplinäre Zusammenarbeit sind in diesem Zusammenhang sowohl ein notwendiger Weg als auch ein wertvolles Instrument, um:

- Praktiken zu verändern und Kreativität im Pflegeprozess zu fördern.
- neue und innovative Arbeits- sowie Ausdrucksmöglichkeiten durch Kunst in Wohneinrichtungen für Senior:innen zu erforschen.
- Beziehungen zwischen Bewohner:innen, aber auch zwischen Bewohner:innen, Pflegepersonal, Familienangehörigen und der Gemeinschaft aufzubauen und zu stärken.
- Künstler:innen in die Organisationskultur der Einrichtungen einzubinden und die Betreuungspraxis durch neue Ansätze zu verbessern.
- Empathie auf allen Ebenen zu entwickeln.

- die Haltung aller beteiligten Akteur:innen sowie der Bewohner:innen zum Pflegeprozess und zum Einsatz von Kunst in diesem Prozess zu erforschen.
- Zeit für den Aufbau von Beziehungen innerhalb der Teams zu schaffen, die an diesen Programmen beteiligt sind.
- Senior:innen in alle Phasen der Umsetzung von Kunstprogrammen in den Einrichtungen einzubeziehen – basierend auf den Grundsätzen des personenzentrierten Pflegeansatzes, der älteren Menschen ermöglicht, eigene Entscheidungen zu treffen und in ihrem eigenen Tempo teilzunehmen.
- generationenübergreifendes Verständnis zu fördern, indem Vertrauen und Freundschaft zwischen jüngeren und älteren Menschen im Kontext der Kunstschaffung und -diskussion ermöglicht werden.

Strategien zur Verbesserung der Kommunikation zwischen den Akteur:innen innerhalb generationenübergreifender partizipativer Kunstprogramme

Generationenübergreifende partizipative Kunstprogramme umfassen mehrere Phasen, wie die Planungs-, Durchführungs- und Evaluierungsphase. In all diesen Phasen ist Kommunikation von zentraler Bedeutung, um eine erfolgreiche Umsetzung der Programme sicherzustellen und alle Beteiligten aktiv in den Prozess einzubeziehen. Die Kommunikation kann in jeder Phase durch folgende Maßnahmen verbessert werden:

- **Planungsphase:** Ein kontinuierlicher Austausch und Dialog zwischen allen Akteur:innen ist essenziell – dazu zählen Senior:innen aus dem Pflegeheim, Pflegepersonal, Künstler:innen, die am Programm beteiligt sind, sowie potenziell Familienangehörige. Zunächst sollten die Bedürfnisse und Erwartungen der Zielgruppe erforscht und diskutiert werden, wie diese bestmöglich erfüllt werden können und welche Rolle jede:r Beteiligte übernimmt. Die Ziele des Kunstprogramms sollten klar formuliert und allen Beteiligten vorgestellt werden, um die Zusammenarbeit zu stärken und die Erfolgchancen der Aktivitäten zu erhöhen.

Falls Bewohner:innen und Personal keine künstlerischen Vorerfahrungen haben, liegt es in der Verantwortung der Künstler:innen, diese Konzepte einzuführen – beispielsweise durch einen einführenden Workshop, der Interessen und Fähigkeiten erkundet und vermittelt, was Kunst in diesem Kontext bedeuten kann.

In dieser Anfangsphase ist es unerlässlich, die kulturelle Vielfalt der Beteiligten, deren Lebenserfahrungen sowie kognitive und sensorische Einschränkungen bei Senior:innen zu berücksichtigen. Ebenso wichtig ist es, allen Teilnehmer:innen Raum für Feedback zu geben.

Die Erfahrungen, Fähigkeiten und Kompetenzen der Senior:innen sind wertvolle Ressourcen, die in der Umsetzung der Kunstprogramme genutzt werden sollten. Ihr Beitrag ist grundlegend für den generationenübergreifenden Lernprozess.

- **Umsetzungsphase:** Das zentrale Element zur Förderung der Kommunikation zwischen den Beteiligten ist der Aufbau von Vertrauen. Dieses entsteht schrittweise durch kontinuierliche Interaktionen zwischen Teammitgliedern, Künstler:innen und Bewohner:innen. Senior:innen müssen sich mit den beteiligten Personen vertraut machen, um sich auf den kreativen Prozess einzulassen und ihre Emotionen sowie persönlichen Erfahrungen ausdrücken zu können. Pflegepersonal, Angehörige und Künstler:innen schaffen dafür ein sicheres Umfeld, das auf klarer, wertfreier Kommunikation basiert und Senior:innen ermöglicht, sich angstfrei und selbstbestimmt auszudrücken – stets unter Wahrung ihrer Würde.

Beziehungsaufbau, auch unter den Bewohner:innen, ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Künstler:innen sollten ihre Empathiefähigkeit anwenden, um sich in die Lebenswelt der Senior:innen hineinzusetzen und deren Gefühle und Gedanken zu verstehen. So können sie den künstlerischen Ausdruck erleichtern, Altersbilder hinterfragen und persönliche Grenzen im kreativen Prozess überwinden. Pflegepersonal und Künstler:innen sind dafür verantwortlich, den Senior:innen Raum zur Reflexion ihrer Erfahrungen und kreativen Arbeit zu geben, neue Sinneseindrücke zu fördern und die Programme auf dem individuellen Wunsch- und Wohlfühlniveau erlebbar zu machen. Solche künstlerischen Erfahrungen können neue Erfüllung bringen, Perspektiven öffnen und die Lebensqualität älterer Menschen verbessern.

- **Evaluierungsphase:** In der Evaluierung ist es entscheidend, das Feedback der Teilnehmer:innen zu Erlebnis und Umsetzung zu erfassen, um zukünftige Programme zu optimieren. Kommunikation bleibt auch hier der Schlüssel zum Erfolg, da sie konstruktive, kritikfreie Äußerungen aller Beteiligten ermöglicht. Es können gemeinsame Evaluierungen stattfinden oder separate Treffen mit Senior:innen, Pflegepersonal, Künstler:innen und Angehörigen.


Diese Gruppendiskussionen sind ein wirksames Instrument, um die Wirkung des Programms auf die Zielgruppe und alle Beteiligten zu verstehen und neue Wege für künftige Aktivitäten zu entwickeln. Die Kommunikation sollte Stärken und positive Effekte ebenso fokussieren wie Herausforderungen, Schwierigkeiten und Verbesserungsvorschläge. Ein reibungsloser Kommunikationsprozess fördert die Zusammenarbeit aller Akteur:innen und eröffnet neue Möglichkeiten für gemeinsame künstlerische Arbeit in Pflegekontexten.

Schlussfolgerung

Kommunikation ist der zentrale Prozess bei der Umsetzung generationenübergreifender Kunstpraktiken in Wohneinrichtungen für Senior:innen, der alle Beteiligten einbezieht und die Zusammenarbeit zwischen ihnen verbessert. Sie spielt in allen Phasen der generationenübergreifenden partizipativen Kunstprogramme – von der Planung über die Durchführung bis hin zur Auswertung – eine wesentliche Rolle.

Die Kommunikation wird dabei unter Berücksichtigung der persönlichen Bedürfnisse, Lebenserfahrungen, Biografien, Fähigkeiten und Kompetenzen der Zielgruppe – der älteren Bewohner:innen – sowie der weiteren Beteiligten, wie dem Pflegepersonal, den Familienangehörigen und den Künstler:innen selbst, kontinuierlich verbessert.

Dieser fortlaufende Prozess schafft schrittweise Vertrauen und ermöglicht es, gemeinsam neue Perspektiven zu entwickeln, die den Senior:innen zugutekommen. Zugleich eröffnet er neue Wege in der Altenpflege, indem transdisziplinäre Zusammenarbeit und neue Erkenntnisse einbezogen werden.

A large, light blue, stylized number '7' is positioned on the left side of the slide, partially overlapping the text.

Finanzierung und Ressourcen für kreative Initiativen im Pflegebereich

Durch umfangreiche Forschungsarbeiten im Rahmen des Projekts *Creative Care* in verschiedenen Partnerländern wurde nachgewiesen, dass künstlerische Aktivitäten das Wohlbefinden und die Lebensqualität von Senior:innen erheblich steigern können. Eine zentrale Herausforderung wurde dabei deutlich: die Sicherstellung ausreichender finanzieller Mittel für solche Programme – sei es in Pflegeeinrichtungen, für Freiwillige oder für Pflegepersonal.

Als Person, die diese wertvollen Aktivitäten umsetzt, ist es wichtig, sich mit unterschiedlichen Finanzierungswegen vertraut zu machen, um die eigene Arbeit langfristig abzusichern. Dieses Kapitel begleitet Sie auf diesem Weg – von lokalen Initiativen bis hin zu Programmen der Europäischen Union – und unterstützt Sie dabei, eine nachhaltige Basis für Ihre kreativen Pflegeaktivitäten zu schaffen.

7.1. Einblick in die Finanzierungslandschaft

Bevor Sie mit der Suche nach Finanzmitteln beginnen, ist es wichtig, die Entstehung und Funktionsweise verschiedener Finanzierungsmechanismen zu verstehen. Die Untersuchungen im Rahmen des *Creative Care*-Projekts haben gezeigt, dass erfolgreiche Programme häufig auf einer Kombination mehrerer Finanzierungsquellen basieren – und so eine stabile Grundlage für kreative Angebote für Senior:innen schaffen. In diesem Kapitel erfahren Sie, wie Sie diese Strategien auf Ihre eigene Arbeit als Trainer:in übertragen und anpassen können.

7.1.1. Lokale Finanzierungsmöglichkeiten: Ihr Ausgangspunkt

Auch wenn die Finanzierungsmöglichkeiten auf EU-Ebene vielfältig sind, beginnt der Weg zur Sicherung von Ressourcen am wirkungsvollsten in der eigenen lokalen Gemeinschaft. Lokale Finanzierungsquellen sind oft leichter zugänglich, und die Antragsverfahren sind in der Regel weniger komplex als bei nationalen oder europäischen Programmen.

Als Trainer:in im Pflegebereich können Sie für die finanzielle Unterstützung kreativer Initiativen auf verschiedene lokale Fördermöglichkeiten zurückgreifen – einige davon werden im Folgenden vorgestellt.

Kulturelle Gemeinderäte

Diese Gremien wurden speziell ins Leben gerufen, um Initiativen dieser Art zu unterstützen. Wenn Sie sich an sie wenden, sollten Sie deutlich machen, wie Ihre Arbeit künstlerischen Ausdruck mit sozialer Betreuung für Senior:innen verbindet. Dank ihres tiefen Verständnisses für lokale Bedürfnisse sind sie besonders wertvolle Partner:innen für Ihre kreativen Aktivitäten im Pflegebereich.

Kulturelle Gemeinderäte

Diese Organisationen sind eng mit dem lokalen Umfeld vernetzt. Wenn Sie Ihr Projekt vorstellen, legen Sie den Fokus darauf, wie Ihre kreativen Angebote das Gemeinwohl stärken. Besonders interessieren sich diese Stiftungen für Programme, die:

- kreative Aktivitäten als Brücke zwischen den Generationen nutzen,
- künstlerische Erlebnisse in Einrichtungen für Senior:innen bringen,
- langfristige Verbindungen zur Gemeinschaft aufbauen.

Gemeinschaftsstiftungen

In vielen Kommunalverwaltungen gibt es Fachabteilungen für Kultur sowie für Angebote für Senior:innen. Auch wenn dort nicht immer formelle Zuschussprogramme vorhanden sind, lohnt es sich, den Kontakt zu suchen. Oft können wertvolle Sachleistungen bereitgestellt werden, die Ihre kreativen Aktivitäten wesentlich unterstützen:

- Bereitstellung von Räumen für Ihre Trainings
- Unterstützung bei Öffentlichkeitsarbeit und Bewerbung
- Hilfe bei der Gewinnung von Teilnehmer:innen
- Administrative oder organisatorische Unterstützung

Aufbau eines lokalen Partnerschaftsnetzwerks

Neben formellen Finanzierungswegen sind starke lokale Partnerschaften entscheidend für den langfristigen Erfolg Ihrer kreativen Initiativen im Pflegebereich. Im Folgenden finden Sie Beispiele, wie Sie potenzielle Partner:innen gezielt ansprechen können:

Pflegeeinrichtungen

Viele Pflegeeinrichtungen verfügen über eigene Budgets für Freizeit- und Aktivierungsangebote für Senior:innen. Wenn Sie sich an die Einrichtungsleitungen wenden, positionieren Sie Ihr Programm als sinnvolle Ergänzung zum bestehenden Angebot. Achten Sie darauf, folgende Aspekte überzeugend darzustellen:

- Klare Vorteile für die Senior:innen
- Professionelle Durchführung Ihrer Trainings
- Kosteneffiziente Umsetzung
- Nachweisbare, messbare Ergebnisse

Lokale Unternehmen

Partnerschaften mit Unternehmen können eine wertvolle Ressource für Ihre Arbeit darstellen – sei es durch Sachspenden, Dienstleistungen oder Öffentlichkeitsarbeit. Geeignete Ansprechstellen sind:

- Kunstfachgeschäfte für Materialien und Zubehör
- Lokale Druckereien für Informations- und Dokumentationsmaterial
- Transportunternehmen zur Erleichterung der Teilnahme von Senior:innen
- Gemeindezentren für die Nutzung von Veranstaltungsräumen

7.1.2. Finanzierungsmöglichkeiten der Europäischen Union

Die Europäische Union (EU) bietet eine Reihe umfassender Förderprogramme, die auch für kreative Angebote im Bereich der Arbeit mit Senior:innen genutzt werden können. Zwar erfordern EU-Anträge eine gründlichere Vorbereitung und oft auch eine internationale Partnerschaft, doch bei sorgfältiger Planung können sie erhebliche finanzielle Mittel für gut strukturierte Projekte bereitstellen.

Erasmus+ Rahmenprogramm

Das Erasmus+-Programm der EU unterstützt nicht nur Studierendenaustausche, sondern bietet auch vielfältige Fördermöglichkeiten für Trainer:innen kreative Aktivitäten im Pflegebereich. Dazu gehören:

- **Professionelle Weiterentwicklung:** Förderung von Trainings und Workshops zur Erweiterung Ihrer Kompetenzen im kreativen Arbeiten mit Senior:innen.
- **Austausch bewährter Praktiken:** Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit Kolleg:innen aus anderen europäischen Ländern und zum Teilen innovativer Ansätze.
- **Innovative Methoden:** Finanzierung zur Entwicklung und Erprobung neuer Herangehensweisen in der kreativen Senior:innenarbeit.
- **Trainingsmaterialien:** Unterstützung bei der Erstellung von Materialien, die die Anwendung kreativer Methoden in der Praxis erleichtern.

Mehr Informationen unter: [Erasmus+ Programmleitfaden](#)

Programm Kreatives Europa

Mit einem Budget von 2,44 Milliarden Euro für den Zeitraum 2021–2027 unterstützt *Kreatives Europa* die Kultur- und Kreativbranche. Wenn Sie sich bewerben, sollten Sie folgende Aspekte betonen:

- **Kulturelle Vielfalt:** Zeigen Sie auf, wie Ihr Projekt unterschiedliche kulturelle Ausdrucksformen würdigt und integriert.
- **Generationenübergreifende Verständigung:** Heben Sie Aktivitäten hervor, die verschiedene Altersgruppen miteinander verbinden und gegenseitiges Lernen sowie Empathie fördern.
- **Ausrichtung auf EU-Ziele:** Erläutern Sie, wie Ihr Projekt zu den kulturellen und sozialen Prioritäten der EU beiträgt.
- **Besondere Bedürfnisse in der Altenpflege:** Beschreiben Sie, wie Ihre Arbeit die Lebensqualität von Senior:innen verbessert.

Erfahren Sie mehr unter: [Programm Kreatives Europa](#)

Horizont Europa

Horizont Europa konzentriert sich auf Forschung und Innovation und stellt Finanzmittel für Projekte bereit, die neue Methoden entwickeln oder die Wirkung kreativer Aktivitäten untersuchen. Relevante Förderbereiche sind:

- **Methodenentwicklung:** Erforschung innovativer Ansätze zur Förderung künstlerischer Teilhabe.
- **Wirkungsstudien:** Untersuchungen zu den Effekten auf psychische Gesundheit, soziale Beziehungen und das allgemeine Wohlbefinden.
- **Kooperative Projekte:** Aufbau von Partnerschaften mit Forschenden und Institutionen, um Reichweite und wissenschaftliche Fundierung Ihres Projekts zu stärken.

Erfahren Sie mehr unter: [Horizont Europa](#)

7.2. Anleitung für die praktische Anwendung

Wenn Sie bereit sind, eine Förderung zu beantragen, ist es entscheidend, Ihr Programm überzeugend und strukturiert zu präsentieren. Hier finden Sie eine Übersicht, wie Sie Ihre Anträge zielgerichtet aufbereiten können:

Für lokale Förderungen

Formulieren Sie Ihr Anliegen klar und prägnant. Achten Sie dabei besonders auf:

- Die konkreten Vorteile für die Teilnehmer:innen
- Eine transparente und detaillierte Kostenaufstellung
- Einen realistischen Zeitplan für die Umsetzung
- Geplante Methoden zur Evaluation und Erfolgsmessung

Für EU-Förderungen

Diese Anträge sind in der Regel umfassender und erfordern folgende Nachweise:

- Einen klaren europäischen Mehrwert des Projekts
- Struktur und Rollenverteilung innerhalb der Projektpartnerschaft
- Nachhaltigkeitspläne über die Förderphase hinaus
- Ausführliche Budgetpläne
- Methoden zur Wirkungsmessung und Ergebnissicherung

7.2.1. Verwaltung Ihrer Ressourcen

Sobald die Finanzierung gesichert ist, ist eine effiziente und transparente Verwaltung entscheidend. Achten Sie auf folgende Punkte:

- Führen Sie detaillierte Aufzeichnungen über sämtliche Ausgaben.
- Dokumentieren Sie Ihre Aktivitäten kontinuierlich.
- Pflegen Sie eine klare und verlässliche Kommunikation mit den Fördergeber:innen.
- Sammeln Sie regelmäßig Feedback der Teilnehmer:innen.
- Messen und dokumentieren Sie die Ergebnisse Ihres Projekts.

7.3. Dranbleiben

Denken Sie bei der Entwicklung Ihrer kreativen Pflegeaktivitäten daran, dass sich die Förderlandschaft laufend verändert. Um keine Chancen zu verpassen, halten Sie sich über neue Möglichkeiten auf dem Laufenden – zum Beispiel über:

- Professionelle Netzwerke
- Kulturelle Organisationen
- EU-Informationsportale
- Newsletter lokaler Behörden

Auch wenn die Sicherung von Fördermitteln sorgfältige Planung und Ausdauer erfordert, vergessen Sie nicht: Ihre Arbeit bringt Senior:innen echten Mehrwert. Die in diesem Kapitel vorgestellten Strukturen und Programme wurden geschaffen, um sinnstiftende Initiativen wie Ihre zu unterstützen. Konzentrieren Sie sich zunächst auf den Aufbau einer starken lokalen Basis – und bereiten Sie sich parallel auf größere Fördermöglichkeiten vor.

Ihre nächsten Schritte:

- Ermitteln Sie den konkreten Finanzierungsbedarf Ihres Programms.
- Identifizieren Sie potenzielle lokale Partner:innen.
- Bereiten Sie die grundlegende Programmdokumentation vor.
- Beginnen Sie mit dem Aufbau von Beziehungen zu potenziellen Fördergeber:innen.

Denken Sie daran: Erfolgreiche Finanzierung entsteht oft durch die Kombination verschiedener Quellen – und jeder kleine Erfolg ebnet den Weg zu größeren Chancen!

FALLSTUDIEN

FALLSTUDIEN: FUNDATIA DE SPRIJIN COMUNITAR, RUMÄNIEN

Sitzung:	Stimulation durch Bewegung und Tanz
Titel der Sitzung:	„Gemeinsam bewegen: Eine freudvolle Reise durch Tanz“
Ort:	Tageszentrum für Senior:innen Der Raum wurde entsprechend angepasst – alle Stühle und Tische im Kreis angeordnet.
Anzahl der Teilnehmer:innen:	25 Senior:innen
Durchführende Personen:	<ul style="list-style-type: none"> • 1 Kunstarbeiter:in • 1 Psychologe bzw. Psychologin • 1 Physiotherapeut:in
Jugendgruppe:	5 Jugendliche im Alter von 15 bis 17 Jahren
Dauer:	1 Stunde
Benötigte Materialien:	Gummibänder, Schals, Bänder, Hula-Hoop-Reifen, Plastikbecher, Strohhalme
Ziele der Sitzung:	Ziel ist es, die Bindung zwischen den Teilnehmer:innen zu stärken, Körper und Geist zu aktivieren sowie Freude und Teilhabe für alle zu ermöglichen.

Struktur der Sitzung:

1. Begrüßungskreis & Aufwärmen (10 Minuten)

Geleitet von: Psychologin und Physiotherapeut:in

Ziele: Bindung zwischen den Teilnehmer:innen herstellen, einen sicheren Rahmen schaffen und den Körper sanft auf Bewegung vorbereiten

Ablauf:

- Kreis im Sitzen oder Stehen
- Namensspiel mit Gesten: Jede Person nennt ihren Namen und macht eine Bewegung – alle wiederholen sie gemeinsam
- Sanftes Aufwärmen der Gelenke: Nackenrollen, Schulterheben, Kreisen der Fußgelenke
- Tiefe Atemzüge mit begleitenden Armbewegungen zur Entspannung

2. Thematische Bewegungserforschung (20 Minuten)

Geleitet von: Kunstarbeiter:in und Physiotherapeut:in

Thema: „Ein Spaziergang durch die Jahreszeiten“

Ablauf:

- Musikalisch begleitete Improvisationen mit visuellen Impulsen:
z. B. Herbstblätter wegfegen, wie Schneeflocken schweben, wie Frühlingsblumen erblühen oder im Sommerregen tanzen
- Bildung von altersgemischten Gruppen oder Paaren (je eine jugendliche Person mit einem:einer Senior:in)
- Einsatz von Tüchern oder Bändern zur Verstärkung des Bewegungsausdrucks

Hinweis zur Barrierefreiheit:

Alle Bewegungen sind flexibel anpassbar – sie können im Sitzen oder Stehen ausgeführt werden, je nach individuellen Möglichkeiten und Bewegungsumfang.

3. Partner- und Gruppentanz (15 Minuten)

Geleitet von: Kunstarbeiter:in

Ablauf:

- Einfacher, sich wiederholender Tanz – z. B. Kreis- oder Reihentanz – zu Volks- oder Unterhaltungsmusik
- Generationenübergreifende Paare (je ein:e Jugendliche:r und ein:e Senior:in) spiegeln einander in der Bewegung
- Möglichkeit zum Partner:innenwechsel und bewusster Blickkontakt zur Stärkung der Verbindung

Schwerpunkte:

Spielfreude, Rhythmusgefühl, Koordination und nonverbale Kommunikation

4. Cool Down und emotionale Reflexion (10 Minuten)

Geleitet von: Psycholog:in und Physiotherapeut:in

Ablauf:

- Langsame, fließende Dehnübungen zu entspannender Musik
- Geführte Visualisierung oder kurzer Körperscan zur Beruhigung
- Gemeinsamer Austausch in der Runde: „Welche Bewegung hat sich heute für dich am besten angefühlt?“
- Einsatz von farbigen Gefühlskarten oder einfachen Begriffen für den nonverbalen Ausdruck

5. Abschlussritual (5 Minuten)

Geleitet von: Alle Moderator:innen

Ablauf:

- Gemeinsame Geste oder Gruppengesang (z. B. Hände erheben und gemeinsam „Danke“ sagen)
- Ausdruck von Dankbarkeit
- Optional: Austausch kleiner Andenken (z. B. ein Band) zwischen den Generationen

Optionale Anpassungen:

- Nutzung von Stühlen für sitzende Bewegungen bei eingeschränkter Mobilität
- Anpassung von Tempo und Komplexität des Tanzes an individuelle körperliche Voraussetzungen
- Einbindung von Live-Musik (z. B. Trommeln oder Akustikgitarre), wenn verfügbar

Wichtigste Ergebnisse:

- Verbesserte Stimmung und kognitive Anregung
- Gestärkte generationenübergreifende Beziehungen
- Sanfte körperliche Aktivierung
- Kreativer Ausdruck und Freude

HINWEIS

Bilder aus der praktischen Sitzung liegen vor; alle Teilnehmer:innen haben entsprechende DSGVO-Zustimmungen unterzeichnet.





EVALUIERUNG

Die Evaluierung erfolgte durch die Moderator:innen auf Grundlage von Reflexionsfragen, Beobachtungschecklisten und einem offenen Austauschformat zwischen Kunstarbeiter:in, Psycholog:in und Physiotherapeut:in.

1. Gesamtreflexion (alle Moderator:innen)

Eine allgemeine Einschätzung, wie die Sitzung aus Sicht der Moderator:innen verlaufen ist. Was war besonders auffällig – positiv oder herausfordernd?

- **Kunstarbeiter:in:**
„Die Teilnehmer:innen reagierten sehr gut auf die visuellen Impulse bei der Bewegung durch die Jahreszeiten ...“
- **Psycholog:in:**
„Während des Gruppentanzes war ein deutlicher emotionaler Aufschwung in der Gruppe spürbar ...“
- **Physiotherapeut:in:**
„Die Bewegungsabläufe waren gut angepasst; die Teilnehmer:innen konnten sich sicher und aktiv beteiligen ...“

2. Beobachtungs-Checkliste

Jede:r Moderator:in hat die folgenden Kriterien einzeln oder im Austausch mit Kolleg:innen beobachtet und bewertet:

Beobachtungspunkte	Ja	Ein bisschen	Nein	Anmerkungen
Die Teilnehmer:innen waren durchweg engagiert.				
Die Bewegungsangebote waren für alle Fähigkeitsstufen zugänglich.				
Die Interaktion zwischen den Generationen war durchweg positiv.				
Die Anleitungen waren klar und gut strukturiert.				
Emotionale Sicherheit und persönlicher Komfort wurden gewahrt.				
Die Teilnehmer:innen äußerten Freude oder Zufriedenheit.				
Die Moderator:innen arbeiteten harmonisch und effektiv zusammen.				

3. Rollenspezifische Überlegungen: Jede:r Moderator:in machte sich individuelle Notizen, die in die persönlichen Reflexionspläne einfließen.

Kunstarbeiter:in

- Wie reagierten die Teilnehmer:innen auf die kreativen Bewegungsimpulse?
- Waren die eingesetzten Materialien (Musik, Requisiten) wirkungsvoll und ansprechend?
- Welche Vorschläge gibt es zur Verbesserung des Ausdrucksflusses?

Psycholog:in

- Zeigten die Teilnehmer:innen Anzeichen emotionaler Anregung oder sozialer Bindung?
- Gab es emotionale Bedürfnisse, die unerkannt oder unbeantwortet blieben?
- Inwiefern unterstützten Reflexions- und Abschlussrituale das psychische Wohlbefinden?

Physiotherapeut:in

- Bewegten sich die Teilnehmer:innen innerhalb sicherer körperlicher Grenzen?
- Waren Aufwärm- und Abkühlphase ausreichend?
- Wurden körperliche Belastungen oder Mobilitätseinschränkungen beobachtet, die beim nächsten Mal berücksichtigt werden sollten?

4. Anpassungen für künftige Sitzungen

Was würden wir basierend auf den heutigen Beobachtungen beim nächsten Mal beibehalten, verbessern oder anpassen?

- **Was beibehalten werden sollte:**
- **Was verändert werden sollte:**
- **Was ergänzt werden könnte:**

5. Zusammenfassung des Teilnehmer:innen-Feedbacks

Die Moderator:innen fassten die Rückmeldungen aus mündlichen Kommentaren oder gesammelten Feedback-Karten zusammen:

- „Ich habe seit Jahren nicht mehr getanzt – das hat Erinnerungen geweckt.“
- „Es hat mir gefallen, mich mit dem Freiwilligen zu bewegen – wir hatten Spaß.“

Abschließende Anmerkungen:

Gibt es logistische Überlegungen hinsichtlich Raum, Akustik oder Zeitplanung?

FALLSTUDIEN: KOMMUNIKATION

Fallstudie Nr. 1: „Die Farben des Schweigens“ – Wenn Kommunikation fehlt, wird Beteiligung zur Formalität

Im Wohnzentrum *Blume* schlug eine Gruppe ehrenamtlicher bildender Künstler:innen ein partizipatives Kunstprogramm mit dem Schwerpunkt Malerei für die dort lebenden Senior:innen vor. Die Leitung des Zentrums nahm die Initiative schnell an, da sie darin eine hervorragende Möglichkeit sah, das Aktivitätsangebot zu erweitern. Doch dem anfänglichen Enthusiasmus folgten weder eine Phase der Konsultation noch eine gründliche gemeinsame Planung. Es fand kein vorheriger Dialog mit den Bewohner:innen oder dem Pflegeteam statt, und die Künstler:innen erhielten keine relevanten Informationen über die spezifischen Bedürfnisse der Zielgruppe.

Die Workshops fanden über vier Wochen hinweg einmal pro Woche in einem großzügigen Veranstaltungsraum mit hochwertigen Malmaterialien statt. Die Künstler:innen brachten kreative Ideen ein, inspiriert von ihrem eigenen visuellen Stil – abstrakte Themen, freie Kompositionen, ausdrucksstarke Farben. Doch bereits bei der ersten Sitzung zeigten sich Herausforderungen.

Zu den Teilnehmer:innen gehörte Herr John, 71 Jahre alt, der früher leidenschaftlich gern malte, nun jedoch aufgrund einer neurologischen Erkrankung unter starkem Zittern litt. Obwohl er sich freute, wieder mit Kunst in Berührung zu kommen, frustrierte ihn die fehlende Anpassung an seine motorischen Einschränkungen. Jeder fallengelassene Pinsel verstärkte sein Gefühl der Hilflosigkeit. Nach der ersten Sitzung verließ er den Kurs mit den Worten: *„Es ist schlimmer, das Gefühl zu haben, es nicht zu können, als gar nicht dabei zu sein.“*

Frau Sofia, 80 Jahre alt, hatte ein stark eingeschränktes Hörvermögen und trug kein Hörgerät. Da die Künstler:innen dies nicht wussten, gaben sie verbale Anweisungen, ohne Blickkontakt oder Verständnissicherung. Sofia blieb höflich, aber passiv – sie empfand die Erfahrung als verwirrend und anstrengend.

Ein weiterer Teilnehmer, Herr George, 89 Jahre alt, litt an Makuladegeneration. Er liebte Farben, konnte aber Formen und Umrisse kaum erkennen. Die Übungen waren nicht an seine Bedürfnisse angepasst: Das Papier hatte keine Struktur, die Farbtöne unterschieden sich kaum, und es fehlte an taktiler oder verbaler Unterstützung. Auch seine Frustration wuchs.

Das Pflegepersonal war während der Workshops nicht anwesend – es betrachtete die Aktivität nicht als Teil seiner Aufgabe. Gleichzeitig unternahm das Kunstteam keinen Versuch, eine Brücke zur Pflege zu schlagen. Ohne eine unterstützende, vertrauensvolle Atmosphäre fühlten sich die Senior:innen eher wie passive Zuschauer:innen als aktive Gestalter:innen des kreativen Prozesses.

Am Ende fand keine gemeinsame Reflexion statt. Es gab keinen Raum für die Teilnehmer:innen, um Erfahrungen, Eindrücke, Herausforderungen oder Gefühle zu teilen. Das Programm endete formell – ohne wirkliche Auswertung.

Nur zwei Bewohner:innen nahmen an allen vier Sitzungen teil. Die übrigen zogen sich nach und nach zurück, weil sie das Gefühl hatten, die Aktivität sei „nicht für sie gedacht“. Die Künstler:innen verließen das Zentrum enttäuscht – mit dem Urteil, die Senior:innen seien „nicht offen für Kunst“ – ein voreiliger Schluss, geboren aus mangelnder Kommunikation, Einfühlungsvermögen und Anpassung.

Reflektierende Fragen für Fachleute:

Was hat in der Planungsphase gefehlt?

- Wurde mit den Bewohner:innen im Vorfeld Rücksprache gehalten?
- Wurden Verfügbarkeit sowie kognitiver und sensorischer Status berücksichtigt?
- Waren die Künstler:innen auf die Arbeit mit älteren Menschen vorbereitet?

Wie hätte die Kommunikation während der Workshops angepasst werden können?

- Welche Methoden hätten Teilnehmer:innen mit Beeinträchtigungen unterstützt? (z. B. visuelle Kommunikation, Vorzeigen von Abläufen, einfache Sprache)
- Welche Rolle hätte das Pflegepersonal übernehmen können?

Wie hätte eine wirksame Evaluation gestaltet sein müssen?

- Welche Formate (z. B. mündliche Rückmeldungen, Beobachtungsprotokolle, kreative Reflexion) wären geeignet gewesen, um die Erfahrungen und Bedürfnisse der Teilnehmer:innen sichtbar zu machen?

Fallstudie Nr. 2: "Der erste Tag" – Maria in der Gedächtniswerkstatt

Als Maria das Tageszentrum *Licht des Lebens* zum ersten Mal betrat, konnte sie ihre Gefühle nicht ganz verbergen. Sie war vor Kurzem in eine neue Stadt gezogen, und ihre Tochter hoffte, dass die hier angebotenen Aktivitäten ihr helfen würden, sich wieder als Teil einer Gemeinschaft zu fühlen.

An diesem Morgen stand ein Kunstworkshop mit dem Titel *Memory Collage* auf dem Programm – ein Teil eines größeren Projekts, das Erinnerungen mithilfe von Bildern generationenübergreifend erforscht.

An der Rezeption wurde Maria von einer Betreuerin begrüßt, die rasch sagte: „Sie müssen direkt in den großen Raum gehen, wenn Sie mitmachen möchten. Lassen Sie Ihren Mantel bitte an der Garderobe. Das ist das Foto- und Erinnerungstraining – ich hoffe, Sie sind gut vorbereitet.“

Maria war sich nicht sicher, was mit „vorbereitet“ gemeint war. Sie hatte im Vorfeld keine Informationen über das Training, die Teilnahmebedingungen oder spezielle Anforderungen erhalten. Aus Sorge, zu spät zu kommen, legte sie ihren Mantel ab und betrat den Raum.

Die Stühle waren in einem Kreis aufgestellt. Die anderen Teilnehmer:innen – offensichtlich vertraut mit der Umgebung – unterhielten sich und blätterten in ihren Fotoalben. Die Moderatorin, eine junge Künstlerin, blickte in die Runde und eröffnete die Sitzung mit einer symbolischen Geste: einem Zeichen mit zwei Fingern in der Luft, gefolgt von einer Berührung der Brust. Alle im Raum wiederholten die Bewegung – nur Maria nicht. Sie verstand die Bedeutung nicht und blieb still sitzen. Plötzlich fühlte sie sich wie eine Fremde.

Das Training ging zügig weiter. „Heute präsentiert jede:r von euch ein Foto aus der Kindheit und gestaltet eine Collage, die eine bedeutsame Erinnerung widerspiegelt. Wir beginnen mit Frau Violet und gehen dann im Uhrzeigersinn weiter.“

Als Maria an der Reihe war, sagte sie leise: „Ich wusste nicht, dass wir ein Foto mitbringen sollen ... Es ist mein erster Tag.“

Die Moderatorin lächelte etwas verlegen und erwiderte: „Nun ja ... ohne Materialien ist es natürlich schwer, sich einzubringen. Du hättest fragen oder uns vorher informieren können. Vielleicht klappt es ja beim nächsten Mal.“ Dann wandte sie sich der nächsten Person zu.

Maria blieb den Rest der Sitzung über still. Niemand bot ihr eine Alternative an. Niemand fragte sie, was sie gerne gestalten oder mitteilen würde. Es gab keine Ermutigung, sich in ihrem eigenen Tempo einzubringen oder sich auf andere Weise auszudrücken. Es fehlte an einer Begrüßung oder einer Vorstellungsrunde, an jeglichem Versuch, ihr den Einstieg in die Gruppe oder die Aktivität zu erleichtern.

Als sie das Zentrum verließ, hatte sie das Gefühl, dass das Training – eigentlich gedacht als Raum für Ausdruck und Verbindung – für sie zu einer Erfahrung von Ausgrenzung und Missverständnis geworden war.

Am Abend fragte ihre Tochter: „Wie war es heute?“ Maria zögerte kurz. „Es war schön ... für die anderen. Vielleicht ist es nicht der richtige Ort für mich.“

Reflektierende Fragen für Fachkräfte:

1. Was hätte in der Planungsphase des Programms berücksichtigt werden müssen, um eine wirkungsvolle Kommunikation und einen personenzentrierten Ansatz im Fall von Maria sicherzustellen?
2. Wie kann die schrittweise Eingliederung und Beteiligung neuer Teilnehmer:innen in eine bereits bestehende Gruppe so gestaltet werden, dass ihr individuelles Tempo, ihre Erfahrungen und ihre Biografie respektiert werden?
3. Welche Kommunikationsformen oder -mittel hätten genutzt werden können, um das Risiko von Ausgrenzung oder Verunsicherung zu reduzieren?
4. Inwiefern hätte eine engere interdisziplinäre Zusammenarbeit – etwa zwischen Pflegepersonal, Künstler:innen und Angehörigen – zur besseren Vorbereitung von Marias Teilnahme beitragen können?
5. Wie lassen sich Einführungsworkshops gezielt einsetzen, um Bedürfnisse zu erkennen, Fähigkeiten zu erfassen und erste Verbindungen zu schaffen, bevor ein Kunstprogramm beginnt?
6. Wie kann die gemeinsame Reflexion im Team nach solchen Erfahrungen gefördert werden, um zukünftige Programme weiterzuentwickeln und die soziale Einbindung der Teilnehmer:innen zu stärken?

Vorlagen

Vorlage 1

WIE MAN EINE EINHEIT MIT SENOIR:INNEN ORGANISIERT

Art der Senior:innen:	eine Gruppe von 15 älteren Menschen, die in einer Langzeitpflegeeinrichtung leben, 5 davon mit eingeschränkter Mobilität 5 junge Menschen
Dauer:	30 Minuten
Vorbereitung:	<ul style="list-style-type: none"> • Offener, sicherer Raum mit Stühlen, die in einem Halbkreis oder Kreis angeordnet sind, um Interaktion zu fördern • Idealerweise gibt es Spiegel • Bereiten Sie den Raum vor: Beseitigen Sie Stolperfallen, stellen Sie sicher, dass die Stühle stabil sind und genügend Platz zwischen ihnen vorhanden ist.
Moderation:	2 Personen (z. B. Sozialbetreuer:in, Psycholog:in, Beschäftigungstherapeut:in)
Helfer:innen zuweisen:	Wenn möglich, 1–2 Freiwillige einsetzen, die Teilnehmer:innen mit Mobilitätseinschränkungen unterstützen

Ablaufplan: 30 Minuten (generationsübergreifende Bewegung und Tanz)

Teilnehmer:innen: 15 insgesamt (10 mobil, 5 mit eingeschränkter Mobilität)

Legen Sie die Ziele der Sitzung fest

Die Sitzung soll ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Inklusion, Kreativität, Sicherheit und Engagement herstellen.

- Anregung zu körperlicher Aktivität auf sichere und integrative Weise
- Förderung der Verbindung und Zusammenarbeit zwischen den Generationen
- Förderung von Kreativität und emotionalem Ausdruck durch Bewegung

Legen Sie die Art der Tätigkeit fest:

Beispiel: „Rhythmus und Bewegung mit Tüchern“

Benötigte Materialien:

- Bunte Schals oder leichte Stoffe, Gummibänder
- Musikgerät, Playlist vorbereiten

1. Begrüßung und Aufwärmen (5 Minuten)

Ziel:

Muskulatur lockern, den Kreislauf sanft aktivieren und eine angenehme, vertrauensvolle Atmosphäre schaffen.

Ablauf:

- Alle Teilnehmer:innen sitzen oder stehen hinter einem Stuhl – je nach individueller Möglichkeit.
- Die Aufwärmphase umfasst sanfte Bewegungen:
 - Oberkörper dehnen
 - Schultern kreisen
 - Handgelenke kreisen
 - Nacken mobilisieren
 - Leichtes Fußklopfen
- Begleitung mit ruhiger, vertrauter Musik zur Unterstützung der Entspannung und Einstimmung.

Inklusiver Tipp:

Alle Übungen sollen so angeleitet werden, dass sie im Sitzen ausführbar sind. Führen Sie die Bewegungen gut sichtbar vor („Spiegeln“), damit alle sie leicht nachmachen können.

2. Strukturierte Bewegungsaktivität (10 Minuten)

Ziel:

Bereitstellung einer unterhaltsamen und koordinierten Aktivität, die alle Fähigkeiten einbezieht.

Ablauf:

- Die Teilnehmer:innen führen langsame, rhythmische Bewegungen mit Tüchern aus – z. B. Schwingen, Achten malen, Werfen und Fangen.
- Die Bewegungen werden auf bekannte Musik abgestimmt (z. B. *You Are My Sunshine* oder ein klassisches Lied).
- Geben Sie anschauliche, kreative Bewegungsimpulse wie:
 - „Male den Himmel!“
 - „Winke zur Begrüßung!“
 - „Male einen Regenbogen!“

Inklusiver Tipp:

Alle Bewegungen können individuell angepasst werden. Wer mag oder muss, kann nur eine Hand einsetzen. Personen mit eingeschränkter Mobilität konzentrieren sich auf Hand- und Armgesten, Mimik oder kleine Bewegungen des Oberkörpers.

3. Freie kreative Bewegung (8 Minuten)

Ziel:

Förderung von Ausdrucksfähigkeit, Spielfreude und generationsübergreifendem Zusammenhalt.

Aktivität: „Bewegungserzählung in Paaren“

Ablauf:

- Senior:innen und junge Teilnehmer:innen werden in Kleingruppen oder Paaren zusammengebracht (z. B. 3 Senior:innen mit 1 junger Person).
- Spielen Sie instrumentale Musik oder nutzen Sie einfache Rhythmusinstrumente (z. B. Trommeln).
- Geben Sie eine kreative Bewegungsaufforderung wie:
 - „Erzähl die Geschichte eines Schmetterlings.“
 - „Ein Tag im Park.“
- Jede Gruppe entwickelt abwechselnd kleine Bewegungsabfolgen oder Gesten, um die Geschichte darzustellen.
- Optional: Die Gruppen dürfen ihre kurze Bewegungsgeschichte am Ende präsentieren – nur wenn sie möchten.

Inklusiver Tipp:

Ermutigen Sie alle, sich innerhalb ihrer Komfortzone auszudrücken. Gesten im Sitzen, Mimik oder kleine Handbewegungen sind genauso wertvoll wie große Bewegungssequenzen.

4. Cool Down und Reflexion (5-7 Minuten)

Ziel:

Sanfte Rückführung zur Ruhe, Förderung von Achtsamkeit und emotionaler Reflexion.

Ablauf:

- Führen Sie eine langsame Abkühlungsphase durch:
 - Tiefe Atemzüge
 - Arme nach oben und zur Seite strecken
 - Schultern sanft kreisen
 - Verspannungen „abschütteln“
- Bitten Sie die Teilnehmer:innen, eine Hand auf das Herz zu legen und jemandem im Kreis zuzulächeln.
- Jede Person darf – wenn sie möchte – ein Wort oder eine Geste nennen, die ihr aktuelles Gefühl ausdrückt:
 - z. B. „glücklich“, „ruhig“, ein Lächeln, Daumen hoch, eine Geste.

NÜTZLICHE TIPPS

- **Lautstärke & Tempo:** Wählen Sie Musik mit gleichmäßigem, gemäßigtem Tempo – leicht nachvollziehbar und beruhigend.
- **Flexibilität:**
 - Ist die Energie hoch? Verlängern Sie den kreativen Teil.
 - Wirken die Teilnehmer:innen müde? Setzen Sie auf ruhige, sitzende Spiele.

- **Struktur & Spontanität:** Haben Sie einen klaren Ablaufplan, bleiben Sie aber offen für spontane Anpassungen.
- **Unterstützung durch Visualisierung:** Nutzen Sie klare visuelle Hinweise, einfache Sprache und spiegeln Sie Bewegungen deutlich.
- **Positivität im Fokus:** Freude und Verbindung stehen im Mittelpunkt – nicht die „Leistung“.
- **Achtsame Beobachtung:** Achten Sie auf Körpersprache und Stimmung – bei Anzeichen von Müdigkeit oder Überforderung rechtzeitig anpassen.

WER SIND DIE MODERATOR:INNEN UND WELCHE ROLLE HABEN SIE?

Die Moderator:innen generationsübergreifender Bewegungssitzungen sind der Schlüssel zu einer sicheren, integrativen und angenehmen Erfahrung für alle. Je nach Umgebung können sie eine Vielzahl von Rollen übernehmen.

Primäre Moderator:innen

Diese Personen leiten die Sitzung, steuern den Ablauf und stellen sicher, dass die Aktivitäten ansprechend und zugänglich für alle sind.

1. Bewegungs- oder Kunstmoderator:in / Kreativpraktiker:in

- **Hintergrund:** Erfahrung in Tanz-, Theater-, Musik- oder Ausdruckskunsttherapie möglich
- **Rolle:**
 - Entwirft und leitet die Sitzung
 - Zeigt Bewegungen vor und bietet individuelle Anpassungen
 - Ermutigt zur Teilnahme und zum emotionalen Ausdruck

2. Therapeutische Fachkraft (z. B. Beschäftigungstherapeut:in oder Freizeittherapeut:in)

- **Hintergrund:** Kenntnisse in Bezug auf körperliche Einschränkungen, Mobilitätsanpassungen und integrative Programme
- **Rolle:**
 - Achtet darauf, dass die Bewegungen sicher und für Senior:innen oder Menschen mit Behinderungen geeignet sind
 - Bietet sitzende oder alternative Bewegungsmöglichkeiten
 - Fördert körperliches Wohlbefinden und aktives Mitmachen

Unterstützende Co-Moderator:innen

Diese Personen unterstützen individuell, begleiten bedarfsgerecht und fördern den generationsübergreifenden Austausch.

Jugendleiter:innen / Freiwillige

- **Hintergrund:** Jugendliche oder junge Erwachsene, die im respektvollen Umgang mit Senior:innen geschult sind
- **Rolle:**
 - Als Begleitperson oder Partner:in bei den Aktivitäten fungieren
 - Bewegungen gemeinsam mit Senior:innen ausführen und demonstrieren
 - Kommunikation fördern und Beziehungen zwischen den Generationen stärken

Pflegepersonal oder Aktivitätskoordinator:innen (bei Sitzungen in Pflegeeinrichtungen)

- **Rolle:**
 - Individuelle Unterstützung für Teilnehmer:innen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf
 - Hilfe bei Mobilität, Sitzposition, Flüssigkeitsversorgung usw.
 - Motivation zur aktiven und kontinuierlichen Teilnahme während der gesamten Sitzung

Peer-Moderator:innen (Senior:innen oder junge Teilnehmende als Mitgestaltende)

- Einige Teilnehmer:innen – unabhängig vom Alter – können ermutigt werden, kleine Teile der Aktivität zu übernehmen, z. B.:
 - Eine Bewegung anleiten
 - Einen Tanzschritt vorschlagen
 - Ein Lied auswählen
 - Eine Bewegungsgeschichte mitgestalten

Diese Form der Beteiligung stärkt **Eigenverantwortung, Inklusion und gegenseitiges Vertrauen.**

Vorlage 2

Evaluierung der Einheit

Die Auswertung einer generationsübergreifenden Bewegungseinheit hilft Ihnen zu verstehen, was funktioniert hat, was verbessert werden könnte und wie sich die Teilnehmer:innen fühlten. Eine umfassende Auswertung umfasst sowohl das Feedback der Teilnehmer:innen als auch die Beobachtungen der Moderator:innen.

Bitte stellen Sie sicher, dass Sie immer auf den personalisierten Interventionsplan (PPI) für jede:n der Senior:innen zurückgreifen!

Ein **personalisierter Interventionsplan (PPI)** ist ein maßgeschneidertes, zielorientiertes Dokument, in dem spezifische Strategien, Aktivitäten und Unterstützungsmaßnahmen beschrieben werden, die auf die individuellen Bedürfnisse, Fähigkeiten und Interessen einer Person zugeschnitten sind – insbesondere in Bereichen wie Gesundheitsversorgung, Bildung, Therapie oder Gemeinschaftsprogrammen.

Im Zusammenhang mit generationsübergreifenden Kunst- oder Bewegungsaktivitäten trägt ein PPI dazu bei, dass sich jede:r Teilnehmer:in – unabhängig von Alter, Mobilität oder kognitiven Fähigkeiten – sinnvoll und sicher an dem Programm beteiligen kann.

1. Ziele der Evaluierung

- Messung von Engagement, Zufriedenheit und Eignung der Einheit
- Evaluierung der Inklusion, insbesondere für Teilnehmer:innen mit eingeschränkter Mobilität
- Erfassung emotionaler, sozialer und körperlicher Reaktionen
- Sammlung von Ideen für zukünftige Verbesserungen oder Anpassungen

Instrumente und Methoden der Evaluierung

A. Feedback der Teilnehmer:innen (einfache und inklusive Methoden)

✓ **Mündlicher Check-in (am Ende der Sitzung – ca. 5 Minuten)**

Stellen Sie offene, einladende Fragen wie:

- „Wie hat sich das für deinen Körper angefühlt?“
- „Welcher Teil hat dir am meisten Spaß gemacht?“
- „Würdest du so etwas gerne noch einmal machen?“

Tipp: Bei Teilnehmer:innen mit Kommunikationsschwierigkeiten können Gesten oder Mimik eingesetzt werden – z. B. Daumen hoch/runter, Smiley-Karten oder das Zeigen auf eine Glückliche-/Traurige-Skala.

✓ Visuelle Feedback-Tools

- **Gefühlsgesichter-Tafel:** Bitten Sie die Teilnehmer:innen, auf ein Gesicht zu zeigen, das ihrer Stimmung entspricht (z. B. glücklich, ruhig, müde).
- **Bewegungsmessgeräte:** Verwenden Sie Farben oder Symbole, um Energie und Freude darzustellen (grün = „toll“, gelb = „okay“, rot = „nichts für mich“).

B. Checkliste für die Beobachtung der Moderator:innen

Erstellen Sie ein einfaches Formular, das nach der Einheit ausgefüllt werden kann. Führen Sie Fragen an wie:

- Waren die Teilnehmer:innen während der gesamten Einheit engagiert und aktiv?
- Wurden die Anpassungen den Bedürfnissen von Personen mit eingeschränkter Mobilität gerecht?
- Haben jüngere und ältere Teilnehmer:innen interagiert oder zusammengearbeitet?
- Gab es Sicherheitsbedenken oder Momente der Verwirrung?
- Gab es Anzeichen für mehr Freude, Zuversicht oder Entspannung?

C. Schriftliche Schnellumfrage

(für Teilnehmer:innen oder Betreuer:innen, die dazu fähig bzw. willig sind)

Beispielfragen (mit Smiley-Skalen oder Kästchen zum Ankreuzen verwendbar):

1. Ich habe die Bewegungsaktivitäten genossen. 😄 😐 😞
2. Ich fühlte mich einbezogen und konnte mich beteiligen.
3. Die Musik und das Tempo waren genau richtig für mich.
4. Ich würde dies gerne wieder tun.
5. Vorschläge oder Lieblingsteile?

3. Reflexion nach der Sitzung (Nachbesprechung der Moderator:innen)

Versammeln Sie Ihr Team kurz zur Nachbesprechung:

- Was ist gut gelaufen?
- Was hat Sie überrascht – positiv oder negativ?
- Was würden Sie beim nächsten Mal ändern (z. B. Dauer, Musik, Abstände)?
- Gab es Teilnehmer:innen, die beim nächsten Mal von mehr Unterstützung oder einer aktiven Rolle profitieren könnten?

4. Optionale Folgemaßnahmen

- Teilen Sie Fotos oder Geschichten (mit Einwilligung), um die Einheit zu würdigen.
- Geben Sie den Teilnehmer:innen oder Partnerorganisationen kurze Danksagungen oder Feedback-Zusammenfassungen.
- Bitten Sie um Vorschläge für zukünftige Themen (z. B. Jahreszeiten, Feste, Kulturen).

Fallstudien: Finanzierung und Ressourcen

Auf Grundlage der in diesem Leitfaden beschriebenen Finanzierungsmechanismen und -strategien wird hier ein detaillierter, praxisnaher Überblick gegeben, wie reale Projekte in EU-Ländern lokale, nationale und EU-Finanzierungsquellen speziell für künstlerische Aktivitäten in der Altenpflege genutzt und kombiniert haben.

Lokale Fördermöglichkeiten

Kommunale Kunstbeiräte

- **Beispiel:** [*Artist in Residence in einer Pflegeeinrichtung*](#) (Irland)
 - **Wie die Finanzierung funktionierte:** Lokale Kunsträte (z. B. der Arts Council of Ireland) veröffentlichen regelmäßig offene Ausschreibungen für Projekte, die Kunst mit sozialer Betreuung verbinden. Antragsteller:innen – Künstler:innen oder Organisationen – reichen einen Projektvorschlag ein, in dem sie das künstlerische Konzept, den Nutzen für Senior:innen und die geplanten Ergebnisse darlegen. Die Auswahl erfolgt auf Grundlage der Relevanz für die Gemeinschaft, der Inklusion und der Umsetzbarkeit. Die Förderung deckt Künstlerhonorare, Materialien und teilweise auch Trainings ab.
 - **Praktischer Tipp:**
Betonen Sie in Ihrer Bewerbung, wie Ihr Projekt eine Brücke zwischen Kunst und Pflege schlägt und auf spezifische Bedürfnisse in Ihrer Gemeinde eingeht.
 - Kommunale Unterstützung
- **Beispiel:** [*Geschichten aus dem Well-Field*](#) (Irland)
 - **Wie die Finanzierung funktionierte:** Gemeinden können direkte Zuschüsse oder Sachleistungen anbieten – z. B. kostenlose Veranstaltungsorte, Werbung oder Unterstützung bei der Teilnehmer:innengewinnung. Künstler:innen oder Organisationen wenden sich mit einem Projektplan und einem Antrag auf gezielte Unterstützung an die örtlichen Kultur- oder Senior:innenabteilungen. Auch wenn keine formellen Förderprogramme existieren, können Gemeinden nach eigenem Ermessen Mittel oder Ressourcen für gemeinnützige Projekte bereitstellen.
 - **Tipp:**
Zögern Sie nicht, auch um nicht-finanzielle Unterstützung zu bitten – kostenlose Räume, Hilfe bei der Öffentlichkeitsarbeit oder administrative Unterstützung können ebenso wertvoll sein wie finanzielle Mittel.

Pflegeeinrichtungen und lokale Unternehmen

- **Beispiel:** [SMAAK-Stiftung](#) *Pop-up-Museen* (Niederlande)
 - **Wie die Finanzierung funktionierte:** Pflegeeinrichtungen verfügen oft nur über begrenzte Budgets für Aktivitäten der Bewohner:innen. Künstler:innen können ihr Programm als sinnvolle Ergänzung zu bestehenden Angeboten präsentieren – mit Fokus auf messbaren Nutzen und Kosteneffizienz. Lokale Unternehmen (z. B. Kunstfachgeschäfte, Druckereien, Transportunternehmen) können Materialien oder Dienstleistungen im Austausch für öffentliche Anerkennung sponsern.
 - **Tipp:** Legen Sie den Leitungen von Pflegeeinrichtungen einen klaren, professionellen Plan mit definierten Zielen vor. Gegenüber Unternehmen sollten Sie die Wirkung für die Gemeinschaft und die Sichtbarkeit des Engagements betonen.

Finanzierungsmöglichkeiten der Europäischen Union

Erasmus+

- **Beispiel:** [Creative Care Projekt](#)
 - **Wie die Finanzierung funktionierte:** Organisationen bilden internationale Konsortien mit Partnern aus verschiedenen EU-Ländern. Gemeinsam entwickeln sie einen detaillierten Projektvorschlag, der auf die Prioritäten von Erasmus+ ausgerichtet ist (z. B. berufliche Weiterbildung, innovative Methoden in der Altenpflege). Der Antrag wird über das Erasmus+ Portal eingereicht. Die Förderung umfasst u. a. Personal, Reisen, Materialien und Verbreitung. Die Auswahl der Projekte erfolgt auf Basis von Relevanz, Innovationsgrad und Wirkung.
 - **Tipp:** Heben Sie hervor, wie Ihr Projekt neue Kompetenzen fördert, bewährte Verfahren weitervermittelt und Ressourcen für kreative Aktivitäten in der Altenpflege schafft. Untermauern Sie den Antrag mit Bedarfsanalysen und vorhandenen Nachweisen.

Kreatives Europa

- **Beispiel:** [*PERFARE*](#) - *Performing Arts to Promote Social Welfare Access in Europe*
 - **Wie die Finanzierung funktionierte:** *Kreatives Europa* unterstützt transnationale Kooperationsprojekte in unterschiedlichen Größenordnungen (klein, mittel, groß), abhängig von der Anzahl der Partner:innen und dem Budget. Antragsteller:innen bilden ein Konsortium und reichen ihren Vorschlag im Rahmen des Aktionsbereichs *Kultur* ein. Dabei müssen sie eine europäische Dimension, kulturelle Vielfalt und soziale Wirkung nachweisen. Förderfähig sind z. B. Residenzen, Workshops oder Pilotmaßnahmen in Betreuungseinrichtungen. Das Verfahren erfolgt über offene Ausschreibungen mit transparenter Auswahl und klaren Berichtspflichten.
 - **Tipp:** Heben Sie hervor, wie Ihr Projekt kulturelle Vielfalt und generationenübergreifendes Verständnis fördert und sich mit den EU-Zielen für Integration und Wohlbefinden deckt. Für kleinere Projekte ist eine Mindestanzahl von drei Organisationen aus drei verschiedenen Ländern erforderlich.

Horizont Europa

- **Beispiel:** [*CultureForHealth*](#)
- **Wie die Finanzierung funktionierte:** *CultureForHealth* wurde im Rahmen von *Horizont 2020* (dem Vorgängerprogramm von *Horizont Europa*) als Forschungs- und Innovationsprojekt gefördert. Das Projekt brachte Universitäten, NGOs und kulturelle Organisationen aus mehreren EU-Ländern zusammen. Die Partner:innen reagierten auf eine spezifische *Horizont*-Ausschreibung zur Rolle von Kultur und Kunst für Gesundheit und Wohlbefinden. Sie reichten einen detaillierten Forschungsvorschlag mit klar definierten Zielen, Methoden und erwarteten Wirkungen ein. Die Mittel wurden im Wettbewerbsverfahren vergeben und deckten u. a. die Kosten für Forschungspersonal, Koordination, Pilotmaßnahmen (einschließlich künstlerischer Interventionen in der Altenpflege) und die Verbreitung der Ergebnisse. Der Schwerpunkt lag auf evidenzbasierten politischen Empfehlungen und sektorübergreifender Zusammenarbeit.
- **Tipp:** Um Ihre Chancen bei *Horizont Europa* zu erhöhen, arbeiten Sie mit Universitäten oder Forschungseinrichtungen zusammen. Konzipieren Sie ein Projekt, das fundierte Forschung mit praxisnahen, künstlerischen Interventionen verbindet. Achten Sie auf messbare Wirkung, politische Relevanz und die Skalierbarkeit der Ergebnisse.

Tipps und Tricks für den Umgang mit verschiedenen Geldgebern:

Quelle der Finanzierung	Herangehensweise (basierend auf realen Projekten)	Was Sie in Ihrer Bewerbung besonders hervorheben sollten
Kommunale Kunstbeiräte	Einreichung eines klaren, lokal relevanten Vorschlags; Nachweis der Verbindung zu Kunst und Pflege	Lokale Bedürfnisse, soziale Auswirkungen, Inklusion, professionelle Umsetzung
Gemeinschaftsstiftungen	Betonung des generationenübergreifenden und gemeinschaftlichen Nutzens; prägnant und ergebnisorientiert	Nachhaltige Gemeinschaftsbeziehungen, Wohlbefinden, Brücken zwischen Generationen
Kommunale Unterstützung	Antrag auf Sachleistungen oder finanzielle Unterstützung; Vorlage eines praxisnahen Konzepts	Zugänglichkeit, Öffentlichkeitsarbeit, Kostenbewusstsein
Pflegeeinrichtungen	Präsentation als Ergänzung und Qualitätssteigerung der bestehenden Angebote; konkrete Vorteile darstellen	Wohlbefinden der Bewohner:innen, messbare Wirkung, Kostenwirksamkeit
Lokale Unternehmen	Angebot von Sponsoring- oder Partnerschaftsmodellen; Sichtbarkeit betonen	Gemeinwohlorientierte Wirkung, Anerkennung, wechselseitiger Nutzen
Erasmus+	Aufbau eines starken Konsortiums; detaillierter, innovativer Antrag	Berufliche Weiterentwicklung, Austausch von Praxiswissen, innovative Methoden, Bildungsaspekte
Kreatives Europa	Bildung eines transnationalen Konsortiums; Ausrichtung auf EU-Prioritäten	Kulturelle Vielfalt, generationenübergreifendes Verständnis, Integration, europäische Dimension
Horizont Europa	Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen; Fokus auf Innovation und Evidenz	Methodische Fundierung, Wirkungsmessung, interdisziplinäre Kooperation, gesellschaftlicher Mehrwert

Zusammenfassung der wichtigsten Schritte für Antragsteller:innen

1. Ermitteln Sie die passende Finanzierungsquelle entsprechend dem Umfang Ihres Projekts – lokal für kleinere, unmittelbare Vorhaben; EU-Förderungen für größere, transnationale oder forschungsorientierte Projekte.
2. Bauen Sie starke Partnerschaften auf – mit lokalen Pflegeeinrichtungen, Unternehmen und bei EU-Zuschüssen mit internationalen Organisationen.
3. Entwickeln Sie einen klaren, ergebnisorientierten Vorschlag, der zeigt, welchen Nutzen Ihre künstlerischen Aktivitäten für Senior:innen und die breite Öffentlichkeit haben.
4. Weisen Sie Nachhaltigkeit und Wirkung nach – wie wird Ihre Arbeit langfristige Veränderungen bewirken oder zukünftige Praxis beeinflussen?
5. Verwenden Sie Nachweise und Bedarfsanalysen – stützen Sie sich auf Forschung oder lokale Daten, um die Notwendigkeit und das Potenzial Ihres Projekts zu belegen.

Tipp: Beginnen Sie auf lokaler Ebene, stärken Sie Partnerschaften und nutzen Sie – mit wachsendem Projektumfang – auch nationale oder EU-Fördermöglichkeiten. Jede Finanzierungsquelle hat eigene Anforderungen, aber alle legen Wert auf klare Ziele, gemeinschaftlichen Nutzen und Zusammenarbeit. Verwenden Sie die oben genannten Strategien und Beispiele, um Ihren Ansatz zu verfeinern und Ihre Erfolgchancen zu erhöhen.

Literaturverzeichnis

- Creative Care: <https://www.creativecare-project.eu/de>
- PERFARE: <https://www.perfare.eu/about/>
- Artist in Residence in a Care Setting (Age & Opportunity, Ireland): <https://ageandopportunity.ie/arts/artists-residencies/2020-2021-artist-residency-in-a-care-setting/>
- Stories from the Well-Field: <https://www.artsandhealth.ie/case-studies/stories-from-the-well-field/>
- SMAAK Foundation: <https://en.smaakamsterdam.com/pages/contact>
- Erasmus+ (EU funding): <https://erasmus-plus.ec.europa.eu>
- Creative Europe (EU funding): <https://creative-europe.lu>
- Horizon Europe (EU funding): <https://horizoneuropencppportal.eu>

Literaturverzeichnis

- Age Cymru (2023). Policy Position Paper Embedding arts and cultural activities in every care home in Wales: Why they are vital, and how it can be done.
- Ageucate (2023). Addressing Social Isolation through Intergenerational Arts. Verfügbar unter: blog.ageucate.com
- Artit National Report, 2024.
- Consolidated Report on Enhancing Creative Care for VET Providers in Elderly Care Settings, 2024.
- Erikson, E. H. (1950). Childhood and Society. New York: W.W. Norton.
- Europäische Kommission (2023a) 'About the Creative Europe programme', Verfügbar unter: <https://culture.ec.europa.eu/creative-europe/about-the-creative-europe-programme> (Zugriff: 6. Dezember 2024).
- Europäische Kommission (2023b) 'Important features of the Erasmus+ Programme', Verfügbar unter: <https://erasmus-plus.ec.europa.eu/programme-guide/part-a/important-characteristics-of-the-erasmus-programme> (Zugriff: 6. Dezember 2024).
- Europäische Kommission (2024) 'Horizon Europe', Verfügbar unter: https://research-and-innovation.ec.europa.eu/funding/funding-opportunities/funding-programmes-and-open-calls/horizon-europe_en (Zugriff: 13. Dezember 2024).
- Friendship Centers (2023). Creative Arts and Aging: The Benefits of Art Therapy. Verfügbar unter: friendshipcenters.org
- Gordon-Nesbitt, R., & Howarth, A. (2020). The arts and the social determinants of health: findings from an inquiry conducted by the United Kingdom All-Party Parliamentary Group on Arts, Health and Wellbeing. Arts & Health, 12(1), 1-22.
- Moloney, O. (2006). Age & Opportunity Guidelines for Working with Older People in the Arts.
- Oxford Academic (2022). Art-Based Interventions in Cognitive Decline. Verfügbar unter: academic.oup.com
- Ryan, R. M., & Deci, E. L. (2000). Self-determination theory and the facilitation of intrinsic motivation, social development, and well-being. American Psychologist, 55(1), 68–78.
- Stern, Y. (2002). What is cognitive reserve? Theory and research application of the reserve concept. Journal of the International Neuropsychological Society, 8(3), 448–460.
- Thomas Fritsch, Jung Kwak, Stacey Grant, Josh Lang, Rhonda R. Montgomery, Anne D. Basting, Impact of TimeSlips, a Creative Expression Intervention Program, on Nursing Home Residents With Dementia and their Caregivers, The Gerontologist, 49(1), Februar 2009, 117–127. <https://doi.org/10.1093/geront/gnp008>.
- Vygotsky, L. S. (1978). Mind in Society: The Development of Higher Psychological Processes. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Windle, G., Algar-Skaife, K., Caulfield, M., Pickering-Jones, L., Killick, J., Zeilig, H., & Tischler, V. (2019). Enhancing communication between dementia care staff and their residents: an arts-inspired intervention. Aging & Mental Health, 24(8), 1306–1315. <https://doi.org/10.1080/13607863.2019.1590310>.

www.freepik.com



creative care

Funded by the European Union. Views and opinions expressed are however those of the author(s) only and do not necessarily reflect those of the European Union or the ANPCDEFP. Neither the European Union nor the ANPCDEFP can be held responsible for them.